MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
151 (1940)

231 (22.8.1940)

urn:nbn:de:bsz:mh40-405817

Einzelpreis 10 Pfg.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer Neues Tageblatt

Erscheinungsweise: Wöchentl. 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatl. 1.70 M. u. 30 Pfg. Trägerlohn, in uns. Geschäftsstellen abgeholt 1.70 M., durch d. Post 2.00 M. einschl. Post-Gebühr. Hierzu 36 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Neckarauer Str. 1, Fe Hauptstr. 55, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestell. müssen bis spätestens 25. für d. folgenden Monat erfolgen.

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 12 Pfg., 79 mm breite Textmillimeterzeile 66 Pfg. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 11. Bei Zwangsvergleichen od. Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an bestimmten Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Donnerstag, 22. August 1940

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle R 1, 4–6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

151. Jahrgang — Nummer 231

Bombenwürfe auf Bismarcks Mausoleum

Der „Herbstnebel" - die einzige Hoffnung Englands gegen eine Invasion

Neue Schandtaten der RAF

Absichtlicher Bombenangriff auf deutsches Nationalheiligtum

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 22. August.

Beim Einflug englischer Flugzeuge in reichsdeutsches Gebiet hat ein englisches Bombenflugzeug versucht, das Mausoleum Bismarcks in Friedrichsruh mit Bomben zu belegen.

Mit größter Empörung vernimmt das deutsche Volk diesen neuen Anschlag gegen ein deutsches Nationalheiligtum. Nach dem versuchten Attentat auf das Goethe-Haus in Weimar sollte nunmehr das allen Deutschen heilige Mausoleum des Eisernen Kanzlers zerstört werden.

Die gemeine Absicht des Gegners wird klar, wenn man bedenkt, daß dieses Mausoleum abseits von allen Verkehrsstraßen und größeren Siedlungen in dem Walde von Friedrichsruh liegt. Die näheren Umstände dieses Bombenangriffes, bei dem Bomben in einer Entfernung von 200 Meter vom Mausoleum einschlugen, lassen erkennen, daß Churchill seiner Luftwaffe den Auftrag gegeben hat, die Weihestätte des deutschen Volkes mit Bomben zu belegen, um sie dadurch zu vernichten.

Die gesamte Kulturwelt steht einem derartigen gemeinen Gebaren, das selbst vor Angriffen auf Denkmäler nicht zurückschreckt, mit Abscheu und Empörung gegenüber.

15 Flugplätze mit Erfolg angegriffen

Weiterführung der bewaffneten Aufklärung gegen England

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Berlin, 22. August.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Verlaufe der bewaffneten Luftaufklärung über den britischen Inseln wurden am 21. August zahlreiche Industrie-, Hafen- und Bahnanlagen sowie 15 Flugplätze mit gutem Erfolg angegriffen. Bombentreffer konnten in den Industrieanlagen von Skegneß, Great-Yarmouth, Witney, Coventry, Bournemouth sowie in den Hafenanlagen von Bridlington beobachtet werden. In den Werften von Southampton wurde u. a. ein Schiff im Dock getroffen. Bei einem Angriff auf einen Geleitzug an der Ostküste Englands gelang es, ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer zu beschädigen.

In der Nacht zum 22. August griffen unsere Kampfflieger Flugzeugwerke südostwärts von London sowie ein Rüstungswerk bei Brighton wirksam mit Bomben an.

Feindliche Bombenwürfe in der Nacht zum 22. August in Norddeutschland verursachten nur geringfügigen Schaden. Der Feind verlor gestern 7 Flugzeuge. 6 eigene Flugzeuge werden vermißt

Englische Flotte im Mittelmeer bombardiert

Ein U-Boot versenkt - Erfolgreiche Luftangriffe auf Gibraltar

(Funkmeldung der NMZ.)

+ Rom, 22. August.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Eine unserer Luftformationen hat die militärischen Ziele von Gibraltar bombardiert. Ein Flugzeug ist nicht zurückgekehrt.

Im östlichen Mittelmeer hat eines unserer Torpedoboote ein U-Boot versenkt und eines unserer U-Boote einen Torpedojäger torpediert.

Eine feindliche, aus Kreuzern bestehende Flottenformation ist von unseren Luftstreitkräften erreicht und einer heftigen Bombardierung unterzogen worden. Zwei Kreuzer wurden wiederholt von Bomben getroffen. Alle unsere Flugzeuge sind zu den Ausgangsbasen zurückgekehrt.

In Ostafrika wurde ein englisches Flugzeug von unseren Dubat bei Cocacia (Kenia) abgeschossen.

•

Das Mittwochnachmittag von italienischen Bombern in aufeinanderfolgenden Wellen im östlichen Mittelmeer angegriffene englische Flottengeschwader setzte sich, wie man in zuständigen italienischen Kreisen ergänzend mitteilt, aus zwei Kreuzern von je 10 000 Tonnen sowie aus vier Kreuzern zu je 5000 Tonnen und zwei Torpedobooten zusammen.

Die gleichen Beobachter schildern, daß die Spitze des Felsens von Gibraltar in einer dichten Rauchwolke verschwunden war, aus der von Zeit zu Zeit Flammen schlugen. Man hatte den Eindruck, einen Vulkan in Tätigkeit zu sehen. Ein feindliches Bombenflugzeug war während des Angriffs von den Engländern abgeschossen worden.

Das Bombardement Gibraltars

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 22. August.

Meldungen, die aus Tanger kommen, berichten, daß Gibraltar erneut schwer bombardiert wurde. Gestern nacht erschienen um Mitternacht und später gegen 12.30 Uhr feindliche Flugzeuge. Die Bomben, die in großer Zahl abgeworfen wurden, fielen ausschließlich in den Hafen und explodierten zwischen den Schiffen, die an den Piers ankerten. Die Bevölkerung Gibraltars mußte die ganze Nacht in den Luftschutzräumen zubringen und erlebte Stunden der Panik. Unablässig trommelte das Abwehrfeuer der Engländer, das jedoch keinen der Flieger abschießen konnte.

Am folgenden Tage griffen feindliche Flieger die Munitionslager und Geschützstellungen Gibraltars an. Ein dichter Bombenregen erzielte viele Treffer. Die Munitionswerke, die in die Felsspitze Gibraltars gebaut sind, standen bald in Flammen. Von La Linea und Algeciras aus konnte man beobachten, wie sich das Feuer nach der Stadt zu entwickelte.

Die Lage

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

— Berlin, 22. August.

Das Echo der Churchill- und Halifax-Reden in der Weltpresse ist kennzeichnend. Die Einstellung der schwedischen und spanischen Presse ist ausgesprochen negativ. „Stockholm Dagbladet" nennt die Reden Trostreden. Die englische Nation bleibe beunruhigt. „Stockholm Tidningen" bezweifelt, daß die Wirkung der Reden im englischen Volk lang anhalten werden wird, wenn die Angriffe der deutschen Luftwaffe sich fortsetzen.

Zur Erklärung ganz Englands als Verteidigungszone schreibt die Londoner „Times": „Es ist die härteste Einschränkung aller unserer persönlichen Rechte und Freiheiten, denen wir jetzt unterworfen sind. Bis zum siegreichen Ende muß alles schweigen, im Lande, im Unterhaus, in der Familie." „Daily Mail" schreibt, die Erklärung ganz Englands zur Verteidigungszone sei tatsächlich die Außerkraftsetzung der Demokratie in England. Weil das notwendig sei, deshalb solle jetzt auch jede Kritik schweigen. „Daily Herald" befürchtet unerwünschte Auswirkungen auf die Lohnfrage der Arbeiterschaft. Man nähere sich diktatorischen und autoritären Methoden. Der Ernst der Lage sei nicht zu verschweigen.

•

Das Fernbleiben von mehr als der Hälfte der Abgeordneten von der letzten Unterhaussitzung am Dienstag wird nunmehr auch in der Londoner Presse mit Bedauern kommentiert. Die „Times" nennt die Feststellung in dieser Anwesenheitsliste für England sehr peinlich. Sie werde im Volk nicht verstanden. „Daily Herald" schreibt, die Abgeordneten, die nicht anwesend waren, könne man vielleicht nicht einmal als Anhänger der Regierung ansehen. Diese Schlußfolgerung zögen weitere Bevölkerungskreise. Die Regierung wird dem Unterhaus einen Gesetzesvorschlag über die Verlängerung seines Daseins auf unbestimmte Zeit vorlegen, obwohl die Abgeordnete Lady Astor erst kürzlich im Unterhaus feststellte, daß das jetzige Parlament in keiner Hinsicht der Volksstimmung entspreche.

Währenddessen zieht Churchill Tag für Tag die Zügel seines totalitären Regiments schärfer an, ohne zugeben zu wollen, daß England ein totalitärer Staat geworden sei.

Die japanischen Gäste in Nürnberg. Die auf Einladung des Reichsgesundheitsführers Dr. Conti zur Zeit in Deutschland weilende Abordnung japanischer Professoren und Aerzte traf am Mittwoch in Nürnberg ein.

Zweiter USA-Militärattaché in Rom. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat bei ihrer Botschaft in Rom einen zweiten Militärattaché ernannt. Für diesen Posten ist Major Rowip vom Obersten Generalstab bestimmt worden.

Londoner Hoffnungen auf den „Herbstnebel"

Großsprecherei um die Churchill-Rede und Angst hinter den Kulissen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Stockholm, 22. August.

Wie Churchill in seiner gestrigen Unterhausrede, scheint auch heute die englische Presse bei ihren Besprechungen dieser Rede das Gleichgewicht völlig verloren zu haben, wie schon aus den Ueberschriften der Leitartikel hervorgeht. Die „Times" überschreibt ihn: „Ein Wendepunkt", der „Daily Telegraph": „Großbritanniens unwiderstehlicher Wille zum Sieg" und „Daily Mail": „Vorwärts zum Angriff". Die einzige „Kritik", die in den Leitartikeln zum Ausdruck kommt, enthalten die „Times" und der „Daily Herald", die bedauern, daß Churchill nichts über die „Friedensziele" gesagt hat. Dieser Vorwurf dürfte aber noch ein wenig unangebracht sein, da der Friede nicht von London, sondern nur von Berlin und Rom gemacht werden kann.

Glücklicherweise gibt es auch harte Tatsachen, die selbst die Londoner Presse wieder einigermaßen auf den Boden herunterführen können. Zu diesen Tatsachen gehören vor allem die Erfolge der deutschen Fliegerangriffe. Diese können auch den Londonern nicht mehr verheimlicht werden, da die gewaltigen Schäden, die sie angerichtet haben, eine zu deutliche Sprache sprechen. Ueber diese Fliegerangriffe schreibt „Daily Telegraph" u. a.:

„Es gilt auszuharren, bis die Herbstnebel und Herbststürme die Lage für den Angreifer erschweren und Landungsversuche vom Meer her unmöglich machen. Es ist keine lange Wartezeit.

In jedem Falle müssen wir uns klar werden, daß der Krieg nun nicht mehr nur von unseren Fliegern in der Luft, sondern von jedem einzelnen Menschen in diesem Land ausgekämpft werden muß. Wir haben eine Luftfront, aber auch eine Nervenfront. In diese sind wir alle eingereiht und tragen somit die Verantwortung für Sieg oder Niederlage".

Diese Ausführungen des „Daily Telegraph" klingen nicht allzu siegeszuversichtlich. Nur die Wettergötter können demnach England in der Not retten und auch die Mahnung an die Zivilbevölkerung, nur noch zwei oder drei Wochen auszuharren, erscheint verdächtig.

Die andere harte Tatsache, die den allzu phantasievollen Engländern die Wirklichkeit zeigen dürfte, ist die Flucht aus Britisch-Somaliland, so erfolgreich die Räumung auch hingestellt wird. Als die Räumung von Reuter bekanntgegeben wurde, heißt es in einer Londoner Meldung, wirkte die Nachricht wie ein Schock auf die Engländer. Zwar war es in den letzten Tagen klar geworden, daß die Stellung der englischen Truppen in Somaliland zuerst „ernst, aber nicht kritisch", dann aber doch „kritisch" geworden war. Herr Churchill ließ dennoch neue Hoffnungen aufkommen, als er vor wenigen Tagen im Unterhaus erklärte: „Am Dienstag hoffe ich im Unterhaus eine allgemeine Uebersicht über die Lage in Ostafrika geben zu können und ich habe Grund zu erwarten, daß die Lage in dieser Kriegszone dann eine für uns vorteilhafte Wendung erhalten haben wird." Nun, der Dienstag kam und Churchill legte dem Unterhaus zahlreiche Trugbilder vor, aber die Räumung von Somaliland vermochte er doch nicht aus der Welt zu schaffen. Unter diesen Umständen ist es nicht zu verwundern, daß die Engländer die Räumung „mit gemischten Gefühlen" betrachten, wie „Daily Telegraph" sich ausdrückt. Im „News Chronicle" schreibt Vernon Bartlett: „Die Behauptung, daß Somaliland ohne Bedeutung ist, dürfte für die Völker des Orients nicht besonders überzeugend klingen. Sie erinnern sich nur zu gut daran, welche Anstrengungen frühere Regierungen gemacht haben, um diese Gebiete zu erobern und zu halten. Es ist deshalb notwendig, daß der Verlust von Somaliland durch anderweitige Aktionen ausgeglichen wird."

Selbst die Zeitung Mister Edens, die „Yorkshire Post", sieht sich veranlaßt, die überhebliche Einstellung, die man in England gegenüber der italienischen Armee hat, zu kritisieren. Die Niederlage in Somaliland werde diese Einstellung ändern und die Zeitung hebt hervor, daß die Italiener glänzende Taktiker sind und schon während des abessinischen Krieges ihr Transport-, Versorgungs- und Sanitätsproblem vorbildlich lösten. „Die Wahrheit ist, daß die Italiener in Ostafrika uns überlegen waren."

Die Welt sieht mit Staunen zu

* Mannheim, 22. Aug.

Churchill hat im Unterhaus über die Kriegslage und Englands Kriegsaussichten gesprochen. Er hat geredet, wie er ist: selbstgefällig, arrogant und wirklichkeitsscheu. Ein bedenkenloser und gefährlicher Nutznießer jenes leer gelaufenen Optimismus, den das ganze englische Volk aus seiner stolzen Vergangenheit als einzigen Halt in das graue Elend seiner heutigen Tage herübergerettet zu haben scheint. Unter diesen Umständen war viel weniger wichtig, was er sagte, als wie er es sagte. Denn was er sagte: daß er an Englands Sieg nicht zweifle, daß England heute stärker als je sei, daß es sich zu einer großen „Weltoffensive" gegen die Achsenmächte rüste, daß er sich geradezu darnach sehne, eine deutsche Invasion auf seinem eigenen Grund und Boden zu zerschmettern und was dergleichen billige Jahrmarktsweisheiten eines parlamentarischen Kanzelredners mehr waren, das hat kein Gewicht vor der Wahrheit und der Wirklichkeit. Aber wie er diese Lügen in die Welt setzte, das ist das Interessante an diesem Mann und auch an dem ganzen englischen Volk, das diesem Manne, wie die Aufnahme seiner Rede in der englischen Presse zeigt, tatsächlich nicht nur immer noch folgt sondern in ihm geradezu den Prototyp seines eigenen Wesens und seiner eigenen Kraft zu sehen geneigt ist. Es ist die absolute Blindheit gegenüber den Tatsachen und gegenüber dem Schicksal, was an diesem Manne und seinem Volke, fast möchte man sagen: erschüttert, deshalb erschüttert, weil diese Blindheit das Stigma, das allen, nur ihnen selbst nicht sichtbare Untergangszeichen des Schicksal zu sein scheint.

Auf was hoffen dieser Mann und dieses Volk noch? Sie haben seit Kriegsbeginn nichts anderes als Niederlagen erlebt und reden, als wären sie eben auf dem sichersten Marsche zum Siege! Sie haben alle ihre Bundesgenossen verloren, mit denen sie Deutschland zu schlagen hofften und mit denen gemeinsam sie von Deutschland geschlagen wurden, und tun so, als ob sie nach diesem Verlust stärker wären als zuvor. Sie haben das Europa, das sie gegen Deutschland einsetzen wollten, nun als geschlossene Front unter deutscher Führung gegen sich und gebärden sich immer noch, als wären sie Wortführer und Sprecher dieses Erdteils. Sie, die Deutschland vom Meere absperren wollten, haben nun eine deutsche Seefront gegen sich, die vom Nordkap bis zur Biskaya reicht, und haben die Stirn, so zu reden, als ob sich in den Voraussetzungen ihrer Blockadepolitik seit September vorigen Jahres nichts geändert hätte! Ueber ihrem Lande schlägt täglich Deutschlands Luftarmada ihre siegreichen Luftschlachten, in den Vororten ihrer Hauptstadt liegen die Trümmer zerstörter Häuser berghoch, und sie reden von der kommenden Offensive gegen Deutschland wie vom nächsten Wochenendprogramm!

Ist diese Haltung Ausdruck unerschütterter und unerschütterlicher seelischer Kraft? Ein Ausdruck jenes Trotzes der Herzen, der die alten Römer den geschlagenen Führer des bei Cannae vernichteten Heeres an den Toren der Stadt willkommen heißen ließ, „weil er am Vaterland nicht verzweifelt habe"? Wäre es das, und wäre es nur jene selbstsichere Würde vor dem Schicksal, die die Männer und Frauen des Ancien Regime in Unwert leben, aber in Größe sterben ließ, wahrlich wir Deutsche, immer dort besonders angesprochen, wo Tragik die Geschichte umwittert, blieben davon nicht unberührt.

Aber es sind nichts als leere und darum verächtliche Gestikulationen eines von Angst und von schlechtem Gewissen hohlwangig gewordenen Schein-Optimismus. Es steckt kein Glaube dahinter; im Gegenteil: das Wissen, daß man sich selbst belügt. Aber der Zwang zu der Lüge ist immer so groß und unentrinnbar wie die Angst vor der Wahrheit groß und unentrinnbar ist! Churchill ist in der verzweifelten Lage eines Ertrinkenden, der die Augen schließt, um das Wasser nicht zu sehen, das ihn verschlingen wird. Er lügt bewußt und konsequent, weil das die einzige Hoffnung ist, die ihm noch geblieben ist. Er muß vom Siege reden, auch wenn seine Lippen dabei zittern und die Angst sein Herz zusammenschnürt, weil der Sieg schon zu weit von ihm entfernt ist, als daß er noch durch eine Tat erreichbar wäre. Es ist eine ins Groteske verzerrte Coué-Methode des politischen Wahnsinns ...

Es gab einmal ein England, das ein anderes Bild bot. Ein England, das auch im Kriege mit Deutschland war, und das auch plötzlich zutiefst erschrocken der unerhörten Kraft des deutschen Schwertes gegenüberstand. Ueber diesem England des Jahres 1917 standen auch schwarze Wolken. Aber hinter diesen Wolken war die schwache Morgenröte kommenden Sieges noch nicht ganz verschwunden, dieses England hatte noch seine europäischen und außereuropäischen Bundesgenossen, es hatte noch seine intakte militärische Macht, es konnte Deutschland noch wirklich die Meere sperren und

seine Luftwaffe war nicht schwächer, sondern um vieles stärker als die deutsche. Es mußte noch nicht verzweifeln und es mußte darum noch nicht zur Lüge greifen. Es konnte in der Wahrheit noch eine Waffe zum Siege erkennen. In diesem England der Not des Jahres 1917 stieg der Ministerpräsident Lloyd George auf die Tribüne des Parlaments und verkündete: „England ist drauf und dran, den Krieg zu verlieren. Wenn es so weiter geht, wird England bald nicht mehr sein!" Es war ein Wort, das die englischen Herzen nicht beugt sondern aufrichtete, weil diese Herzen immer noch Stützen der realen Macht und Möglichkeiten hatten, an denen sie sich halten konnten.

Man stelle sich ein solches Wort heute von Churchill gesprochen vor. Es wäre die Panik im Lande, der Zusammenbruch, das Chaos. Weil hinter diesem Worte heute wirklich nur die gähnende Leere hände. Begreift man, daß Churchill „optimistisch" sein muß? Daß er sich wenigstens so geben muß, auch wenn er es schon längst nicht mehr ist? Unfähig, das Ende noch abzuwehren und sehr genau wissend um die Unausweichbarkeit dieses Endes, glaubt er mit diesem Optimismus sich wenigstens noch eine Frist vor dem Ende erkaufen zu können.

Das Bild dieses Mannes hat mit Tragik wirklich nichts mehr zu tun. Es ist das Bild des Todeskandidaten, der, von innerer Angst geschüttelt, in seiner Todeszelle plärrend darauf wartet, vor den Richterstuhl der Geschichte geführt zu werden. . . .

Aber das Volk, das englische Volk, das wir immer so bestechend in seiner nüchternen Sachlichkeit, in seiner selbstsicheren Ueberlegenheit, in der Kühle seines Gemüts und der scheren Kraft seines Verstandes empfunden haben!? Ach Gott! „Kratzt den Russen und es kommt der Tartar zum Vorschein!" hat einmal der große Napoleon gesagt. Kratzt den großen Engländer und es kommt ein kleines häßliches Zwerglein zum Vorschein! Wir waren gewohnt, die Engländer immer im Lichte ihrer und unserer Tradition zu sehen. Wir vergaßen dabei, daß es nur das glückliche geographische Schicksal ihres und das unglückliche geographische Schicksal unseres Landes war, das diese Tradition geformt hatte. Heute, da das Schicksal uns auf gleich und gleich gestellt hat, erkennen wir, wie wir den menschlichen Wert der Engländer immer überschätzt haben. Wie das, was wir an ihnen bewunderten, nichts anderes war als das künstlich gepflegte, unlebendig gewordene Ueberbleibsel einer Zeit, die längst verschwunden war! Jetzt, da das Schicksal dieses englische Volk nackt und bloß vor die letzte Entscheidung seiner Geschichte gestellt hat, jetzt schauen wir vergebens um, ob und wie aus diesem Volke vielleicht eine große Kraft aufbrüche, das herauziehende Schicksal zu meistern.

Jetzt ist dieses Volk genau so arm an Ideen und an wahrer Kraft des Herzens wie seine Führer — und es kann ja auch nicht anders sein: weil sein Glaube ja ebenso leergelaufen ist wie der Glaube seiner Führer. Jetzt weiß dieses Volk keinen anderen Ausweg als genau wie Churchill sich totzustellen: die Art, mit der es die Churchillrede aufgenommen hat, die geradezu blasphemische Glorifizierung der Arroganz dieses Mannes, die nichts als Angst, seines Optimismus, der nichts als Verzweiflung ist, die bedenkenlose Uebernahme all der leeren Schlagworte, in deren Schutz Churchill aus der Welt der Wirklichkeit zu flüchten versuchte, all das zeigt, daß dieses Volk so wenig wie sein Führer sich aus dem Wirbel, der es erfaßt hat, noch erretten kann.

Die Tragkraft dieses Wirbels ist zu groß geworden, und sie haben keinen Halt mehr, an dem sie sich noch halten könnten: nicht mehr den Halt der Wirklichkeit, nicht mehr den Halt ihres Glaubens und schon gar nicht mehr den Halt ihres Gewissens!

Dr. A. W.

Für's gleiche Geld
lieber weniger und
dafür „besser" rauchen!*)

ATIKAH 5Pf

*) Wenn man lieber weniger, dafür aber wirklich gute Cigaretten raucht, die Zug für Zug Freude spenden, gibt man in Summa nicht mehr aus, hat aber wesentlich mehr davon.

Einführung der zweijährigen Dienstpflicht in Spanien. Der spanische Staatsanzeiger veröffentlicht ein neues Gesetz über Musterung und militärische Dienstpflicht, die auf zwei Jahre festgelegt wird. Zur Zeit der Republik betrug die spanische Dienstpflicht nur ein Jahr.

Die Bevölkerung Roms. Die Bevölkerung von Rom ist, wie die Blätter berichten, mit Ende Juli auf 1 352 100 Einwohner gestiegen.

Fortgang der Operationen in Afrika

Aegypten und Kenia — die nächsten Ziele der italienischen Afrika-Offensive

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 22. August.

Mit der Eingliederung Britisch-Somalilands in Italienisch-Ostafrika besitzt Italien nunmehr einschließlich Französisch-Dschibuti, das gleichfalls in italienischen Besitz übergehen wird, am Roten Meer, dem Golf von Aden und dem Indischen Ozean eine geschlossene Küstenlinie von ungefähr 1600 Kilometer Länge, die von Kap Ras Gasar an der Grenze zwischen dem Sudan und Aegypten bis Kap Guardafui reicht.

Mit dieser Linie, auf der die Luft- und Flottenstützpunkte Massaua, Assab, Dschibuti, Zeila und Berbera liegen, verfügt das faschistische Italien über eine mächtige Offensivkraft gegen die englischen Stützpunkte im Roten Meer, der Straße von Bab el Mandeb und dem Golf von Aden. Es ist leicht ersichtlich, daß England in diesem Sektor von Italien in Schach gehalten wird und daß die kommenden Kämpfe an der libisch-ägyptischen Front sich entwickeln werden sowie im Sudan und in Kenia, wo die italienischen Streitkräfte sich bereits die ersten Ausgangsstellungen erobert haben.

Die gesamte italienische Presse unterstreicht auch heute die gewaltige strategische, militärische, politische und wirtschaftliche Bedeutung der Eroberung von Britisch-Somaliland. Besonders hervorgehoben wird die Begeisterung, mit der die Bevölkerung die Befreiung vom britischen Joch aufgenommen hat und mit welcher Bereitwilligkeit sie sich den italienischen Behörden zur Verfügung stellt.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Stefani berichtet, daß sich nach der Eroberung von Berbera der hundertjährige Sultan Töris-Dossa mit seinen Häuptlingen und Notabeln sofort der italienischen Regierung unterwarf. Mit Worten des Hasses beschuldigte er England, das Somaliland stets nur ausgenutzt zu haben, ohne dem Land auch nur die geringsten Vorteile zu bieten. Am Abend strömte die Bevölkerung Berberas unter der Führung Töris-Hassans in die Moschee, um zu Allah zu beten, daß er Italien seine Gunst erweise. In Hargeisa ist nach dem gleichen Bericht das Leben bereits wieder so friedlich, daß man für die kommenden Tage an die Organisation eines großen Fußballspiels denkt, da die Eingeborenen mit größter Leidenschaft dem Fußballspiel huldigen.

Wirtschaftlich gesehen ist die Eroberung Britisch-Somaliland vor allem wegen seines reichen Viehbestandes bedeutsam. Nach den letzten Schätzungen wurden 2 Millionen Ziegen, 2½ Millionen Schafe und 1½ Millionen Kamele berechnet. Von wilden Tieren sind Zebras, Giraffen, Wildschweine, Warzenschweine, Gazellen, Löwen, Leoparden, Pantherkatzen und Strauße zu nennen. Aus Somali bezog England einen großen Teil seines Kamelederbedarfes für die Handschuhindustrie. An Mineralien gibt es Glimmer, Bleiglanz, geringe Silber- und Goldvorkommen. Seit Jahrzehnten wird auch ein reger Elfenbein- und Harzhandel betrieben. In dem Wüstengebiet des neuerobierten Landes entsteht der italienischen Kolonisation ein reiches Arbeitsfeld zur Urbarmachung, da die Engländer nichts unternommen haben, das Land für den Anbau von Getreide zu kultivieren. So wie in Libyen aus dem Sand blühende Felder wurden, werden die italienischen Kolonisten hier nun in kurzer Zeit auch in dem ehemals britischen Somaliland bald säen und ernten können, wo einst nur Sandboden und Wüste waren.

Englische Diskussion über die Niederlage

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 22. August.

Die spärlichen Entschuldigungen Churchills vor dem Unterhaus wegen des Verlustes von Britisch-Somaliland haben in der englischen Oeffentlichkeit höchstes Mißfallen erregt. Weder die Herren Abgeordneten noch die Massen des Volkes haben darin irgendwelche Stichhaltigkeit gesehen, so daß die Presse auf Churchills Befehl erneut Ausrede machen muß, um zu beweisen, daß die Italiener in Zeila und Berbera mehr als bisher den Angriffen der Royal Air Force ausgesetzt seien. Da ein solches verbrechtes Argument praktisch ebenso wenig überzeugen kann, versucht es die „Daily Mail" mit der Begründung,

daß die große Auseinandersetzung Englands mit Italien in Aegypten folgen werde und daß aus diesem Grunde wäre es Wahnsinn gewesen, Streitkräfte von Aegypten oder dem Sudan abzuziehen und nach Somali zu schicken.

Die Londoner Blätter kommen dann zu der Feststellung, daß das englische Volk durch den Verlust von Somaliland nicht überrascht sei, wobei man aber allgemein bedauert, einen Teil des britischen Empires habe aufgeben müssen. Als Grund hierfür wird das alte Lied von der alleinigen Schuld Frankreichs geleiert, dem die Verteidigung Somalilands zuvorderst gewesen sei. Weiter sollen Schauermärchen über den Verlust hinwegheilen, die von schweren Schäden sprechen, die die britische Luftwaffe der italienischen Industrie in Norditalien habe zufügen können. Die „Times" gibt zu, daß der Verlust von Somali zum geringsten ein Verlust an Prestige sei, versichert dann aber, daß Italien heute nicht näher an Aden herangerückt sei, als es das schon vorher war. Der „Daily Telegraph" schließlich behauptet, daß Italien damit in keiner Weise einen Vorteil gewonnen habe, da der britische Rückzug keine Schwächung der englischen Streitkräfte bedeute. England's Macht sei an anderen Punkten des nahen Ostens stark genug, um auch ohne die Unterstützung Frankreichs ihre Stellung zu behaupten.

Römische Forderungen an Athen

„Griechenland kann aus dem Balkan-Revisionsprozeß nicht ausgeschaltet bleiben"

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Rom, 22. August.

Im halbamtlichen „Giornale d'Italia" richtet Virginio Gayda noch einmal eine ernste Mahnung an die Adresse Griechenlands und erklärt, Italien müsse im Interesse Albaniens auf einer endgültigen Klärung der griechisch-albanischen Beziehungen bestehen, und zwar müsse die künftige Rechtsstellung der gesamten auf griechischem Gebiet lebenden Albaner geklärt werden.

Die Achsenmächte hätten auf dem Balkan klare Beziehungen zwischen den verschiedenen Nationen hergestellt. Dabei sei es nicht ohne territoriale Opfer abgegangen. Es sei daher nicht einzusehen, warum Griechenland an diesem Revisionsprozeß nicht beteiligt werden soll.

Die griechische Unterdrückungspolitik könne nach Gayda zwei Gründe haben. Entweder wollen die Griechen die letzten Reste des albanischen Irredentismus ausrotten, bevor es zu spät ist, oder sie wollen die Albaner zu Verzweiflungstaten herausfordern. Gayda glaubt, daß beide Motive in der heutigen griechischen Politik eine Rolle spielen und führt in den englischen Lügenmeldungen über angebliche albanische Aufstandsversuche gegen Italien den Versuch, dem befreundeten Griechenland von London ein Alibi zu beschaffen.

Wie notwendig die italienischen Warnungen sind, beweisen die sich häufenden Berichte über die griechische Unterdrückungspolitik gegen die Albaner. Aus der nordgriechischen Grenzprovinz Janina wird eine ungewöhnliche Unruhe gemeldet, die auf Vorbereitungen der griechischen Behörden zu weiteren Gewaltmaßnahmen gegen die Albaner schließen läßt. Ueberall werden bewaffnete Banden aufgestellt. In den Gendarmeriestationen werden Listen der albanischen Notabeln angelegt, die bei nächster Gelegenheit ermordet werden sollen. Zahlreiche albanische Familien in den Grenzdistrikten wurden evakuiert. Unter der albanischen Bevölkerung herrscht die größte Not, denn die Leute können nicht mehr Getreide und Mais kaufen. Wenn die griechische Unterdrückungspolitik in dieser Weise anhält, werden die auf griechischem Gebiet lebenden Albaner in kurzer Zeit ausgerottet sein.

Englische Lügen über Albanien

EP. Rom, 22. August.

Nach den ersten englischen Schauermeldungen über Albanien, berichtet der römische Korrespondent der United Press, Parker, Albanien. Seine Eindrücke sind in der nordamerikanischen Presse veröffentlicht worden. Dennoch hat sich der englische Unterstaatssekretär für äußere Angelegenheiten, Butler, wie „Giornale d'Italia" meldet, nicht gescheut, im Unterhaus zu behaupten, daß in den ersten Augusttagen gegen Italien gerichtete bedrohende Revolten in Albanien stattgefunden hätten.

Parker habe sich auf seinen Reisen durch Albanien überzeugen können, daß eine Revolte oder Ruhestörungen in Albanien nirgends stattgefunden hätten, daß es deshalb auch keine Zusammenstöße gegeben habe, denen „viele Tausende von Italienern zum Opfer gefallen" seien. Parker habe ferner Gelegenheit gehabt, festzustellen, daß in Albanien vollkommene Ruhe und eine heiteere Stimmung für Italien herrsche und schließlich, daß das landwirtschaftliche und kulturelle Leben des albanischen Volkes rüstig fortschreite.

„Butler hat also gute Schule beim Sitzenbleiben gemacht und beginnt bereits, seinen Lehrmeister zu übertreffen!", schließt das Blatt.

Trotzki einem Attentat zum Opfer gefallen

Das Ende eines Weltrevolutionärs: mit einer Eisenstange erschlagen!

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Neuyork, 22. August.

Trotzki, der bekanntlich seit einiger Zeit in Mexiko lebt, wurde in seiner Wohnung von einem französischen Kommunisten mit einem Eisenstab niedergeschlagen.

Der Trotzki ist am Mittwoch den schweren Verletzungen erlegen, die er bei dem Attentat erhalten hatte. Er starb im 68. Lebensjahre.

Der Täter ein französischer Jude

EP. Mailand, 22. August.

Zum Attentat auf Trotzki erfährt der „Corriere della Sera" folgende Einzelheiten: Der Täter sei von der Leibwache Trotzkis sofort verhaftet und verprügelt worden. Es handle sich um einen der eifrigsten Besucher des Hauses Trotzki, und zwar um den französischen Juden Frank Jacques. Nach Mitteilungen der Polizei sei der Täter von Trotzki zum Abendessen eingeladen gewesen und habe diese Gelegenheit benutzt, um sein Attentat auszuführen. Die Polizei habe die Villa Trotzkis umstellt und verbiete jedermann den Zutritt.

Schon vor zwei Monaten, so erinnert das Blatt, sei auf Trotzki von einigen Unbekannten ein Attentat ausgeführt worden. Damals hätten sie das Haus umstellt und mit Maschinengewehren in die Fenster geschossen. Wie durch ein Wunder sei Trotzki unversehrt geblieben. Seither sei er jedoch sehr nervös gewesen, weil er einen weiteren Anschlag befürchtete.

Neue Ritterkreuze für tapfere Offiziere

Unter ihnen wurden auch Regimentskommandeure der Waffen-SS ausgezeichnet

dnb. Berlin, 22. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

Generalleutnant von Chappuis,
Kommandeur einer Infanterie-Division,

Generalleutnant Wiktorin,
Kommandeur einer Infanterie-Division,

Generalleutnant Frhr. v. Gablenz,
Kommandeur einer Infanterie-Division,

Generalmajor Sinzenich,
Kommandeur einer Infanterie-Division,

SS-Oberführer Keppler,
Kommandeur eines Regiments der Waffen-SS,

SS-Oberführer Steiner,
Kommandeur eines Regiments der Waffen-SS.

*

Generalleutnant v. Chappuis hat den Angriff seiner Division über Aisne-Kanal und Aisne am 9. 6. so vortrefflich vorbereitet und in schweren Kämpfen durchgeführt, daß sie als erste Division der Armeegruppe eine Achsenbrücke bauen konnte, die dann von Teilen der Nachbardivisionen mitbenutzt wurde. Die Gesamtoperation wurde dadurch erheblich beschleunigt. Der Erfolg wurde durch den persönlichen Einsatz des Divisionskommandeurs wesentlich mitgeteilt.

Generalleutnant Wiktorin hatte mit der von ihm geführten motorisierten Division entscheidenden Anteil an dem Siegeszug von der Aisne bis zur Einnahme der Festung Epinal. Durch seinen persönlichen Einsatz ohne jede Rücksicht auf Gefahr und durch die geschickte, ruhige Führung seiner Division trug er wesentlich bei zur Einschließung des Feindes östlich der Maas.

Generalleutnant Frhr. v. Gablenz leitete in vorderster Linie eine Kampfhandlung seiner Division, durch die hartnäckiger Feindwiderstand gebrochen, ein Brückenkopf errichtet und gegen alle Gegenangriffe gehalten wurde. Als sich der Feind im Morgengrauen zurückzog, stieß Generalmajor v. Gablenz sofort persönlich mit kampfkräftigen Spähtruppe nach und gab so den Nachbardivisionen das Zeichen zum gleichen Vorgehen.

Generalmajor Sinzenich hat in kühnem Zugriff mit vollem Einsatz seiner Person die Loirebrücken in Orleans in die Hand genommen, gehalten und damit einen entscheidenden Erfolg erzielt.

Das von SS-Oberführer Keppler geführte Regiment der Waffen-SS hat als einziges Infanterieregiment im Rahmen eines Armeekorps den Durchbruch durch die Weygand-Linie erzwungen. Die Schnelligkeit seiner Aktion hat weitgehende operative Folgen gehabt. Bei Erkundungen, beim Einsatz unter Führung seines Regimentes hat sich Oberführer Keppler durch Tapferkeit besonders ausgezeichnet. Er hat das dritte Bataillon persönlich zum gewaltsamen Uebergang über die Jüri und zur Erstürmung des Weiße-Berges unter starkem feindlichen MG- und Artilleriefeuer angeführt. In der Ueberzeugung von der entscheidenden operativen Bedeutung des Durchbruches durch die Schlußfestung hat SS-Oberführer Keppler diesen harten Kampf unter stärkstem persönlichen Einsatz mit seinem Regiment durchgestanden.

Im Feldzug gegen Holland wurde das von SS-Oberführer Steiner geführte Regiment der Waffen-SS als einziges Infanterieregiment einer Kampfgruppe zur Wegnahme der Inselgruppe Seeland eingesetzt, die von französischen Truppen verteidigt wurde. Der rasche Vorstoß bis Middelburg in drei Tagen unter Erstürmung von zwei starken Verteidigungsstellungen ist der überlegenen Führung des SS-Oberführers Steiner zu verdanken.

Massenverhaftungen in Indien

Das einzige Mittel zur Aufrechterhaltung der englischen Gewaltherrschaft

EP. Tokio, 22. August.

Die für England so ungünstige Entwicklung der europäischen Kriegslage hat die Unruhe und die Spannungen in Indien erheblich verschärft. Dies stellt der japanische Generalkonsul Wakamatsu in einem Bericht aus Simla fest. Dieser Bericht, den die Zeitung „Hochi" am Mittwoch wiedergibt, spiegelt mit aller Deutlichkeit die Auswirkungen der bisherigen englischen Niederlagen auf diesen Bestandteil des Empires wieder.

Die wachsende Unruhe in den indischen Grenzgebieten veranlaßte, so führt der Bericht aus, die indische Kongreßpartei zur Verstärkung ihrer auf die Herbeiführung eines Unabhängigkeitsstatuts gerichteten Bestrebungen. Anfang August schlug die Kongreßpartei die völlige Unabhängigkeit für Indien und bis zur Erreichung dieses Statuts die Errichtung einer Unions-Regierung vor. Unzufrieden mit der englischen Reaktion auf diese Vorschläge begannen verschiedene Gruppen der Kongreßpartei eine Bewegung passiven Widerstands. Daraufhin schritten die Behörden zu Massenverhaftungen unter denjenigen, die sich im antienglischen Sinne für die indische Unabhängigkeit betätigten. Die Zahl der Verhaftungen soll bereits 10 000 betragen.

Der Bericht des japanischen Generalkonsuls erwähnt weiter, daß die englischen Behörden neuerdings 10 000 Soldaten aus Nepal in verschiedenen Teilen Indiens neu stationierten, weil sie die Situation dort als besonders bedrohlich für England ansehen. Weiter wurden die Strafen für Verbreiter von Gerüchten verschärft. Das Tragen von Kleidungsstücken, die irgendwie an Uniformen erinnern, wurde verboten. In allen Distrikten Indiens wurden von den Engländern sogenannte Kriegs-Komitees errichtet, deren Hauptaufgabe die Durchführung von Sammlungen für die englische Kriegskasse ist. Da vor allem die mohammedanischen Gruppen jedoch eine Unterstützung dieser Maßnahmen verweigerten, verlief die Sammelkampagne erfolglos.

Der Bericht des japanischen Generalkonsuls kommt abschließend zu der Auffassung, daß angesichts der außerordentlichen Unzufriedenheit der indischen Bevölkerung mit den britischen Behörden und mit London die Unabhängigkeitsbewegung innerpolitisch große Fortschritte machen werde, sobald sie die jetzt auch auf ihr ruhendes Gefahr abgenommen werden.

Neue Ritterkreuze für tapfere Offiziere

Unter ihnen wurden auch Regimentskommandeure der Waffen-SS ausgezeichnet

dnb. Berlin, 22. August.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:

Generalleutnant von Chappuis,
Kommandeur einer Infanterie-Division,

Generalleutnant Wiktorin,
Kommandeur einer Infanterie-Division,

Generalleutnant Frhr. v. Gablenz,
Kommandeur einer Infanterie-Division,

Generalmajor Sinzenich,
Kommandeur einer Infanterie-Division,

SS-Oberführer Keppler,
Kommandeur eines Regiments der Waffen-SS,

SS-Oberführer Steiner,
Kommandeur eines Regiments der Waffen-SS.

*

Generalleutnant v. Chappuis hat den Angriff seiner Division über Aisne-Kanal und Aisne am 9. 6. so vortrefflich vorbereitet und in schweren Kämpfen durchgeführt, daß sie als erste Division der Armeegruppe eine Achsenbrücke bauen konnte, die dann von Teilen der Nachbardivisionen mitbenutzt wurde. Die Gesamtoperation wurde dadurch erheblich beschleunigt. Der Erfolg wurde durch den persönlichen Einsatz des Divisionskommandeurs wesentlich mitgeteilt.

Generalleutnant Wiktorin hatte mit der von ihm geführten motorisierten Division entscheidenden Anteil an dem Siegeszug von der Aisne bis zur Einnahme der Festung Epinal. Durch seinen persönlichen Einsatz ohne jede Rücksicht auf Gefahr und durch die geschickte, ruhige Führung seiner Division trug er wesentlich bei zur Einschließung des Feindes östlich der Maas.

Generalleutnant Frhr. v. Gablenz leitete in vorderster Linie eine Kampfhandlung seiner Division, durch die hartnäckiger Feindwiderstand gebrochen, ein Brückenkopf errichtet und gegen alle Gegenangriffe gehalten wurde. Als sich der Feind im Morgengrauen zurückzog, stieß Generalmajor v. Gablenz sofort persönlich mit kampfkräftigen Spähtruppe nach und gab so den Nachbardivisionen das Zeichen zum gleichen Vorgehen.

Generalmajor Sinzenich hat in kühnem Zugriff mit vollem Einsatz seiner Person die Loirebrücken in Orleans in die Hand genommen, gehalten und damit einen entscheidenden Erfolg erzielt.

Das von SS-Oberführer Keppler geführte Regiment der Waffen-SS hat als einziges Infanterieregiment im Rahmen eines Armeekorps den Durchbruch durch die Weygand-Linie erzwungen. Die Schnelligkeit seiner Aktion hat weitgehende operative Folgen gehabt. Bei Erkundungen, beim Einsatz unter Führung seines Regimentes hat sich Oberführer Keppler durch Tapferkeit besonders ausgezeichnet. Er hat das dritte Bataillon persönlich zum gewaltsamen Uebergang über die Jüri und zur Erstürmung des Weiße-Berges unter starkem feindlichen MG- und Artilleriefeuer angeführt. In der Ueberzeugung von der entscheidenden operativen Bedeutung des Durchbruches durch die Schlußfestung hat SS-Oberführer Keppler diesen harten Kampf unter stärkstem persönlichen Einsatz mit seinem Regiment durchgestanden.

Im Feldzug gegen Holland wurde das von SS-Oberführer Steiner geführte Regiment der Waffen-SS als einziges Infanterieregiment einer Kampfgruppe zur Wegnahme der Inselgruppe Seeland eingesetzt, die von französischen Truppen verteidigt wurde. Der rasche Vorstoß bis Middelburg in drei Tagen unter Erstürmung von zwei starken Verteidigungsstellungen ist der überlegenen Führung des SS-Oberführers Steiner zu verdanken.

Englische Diplomatie zurück

„Das britische Ansehen ein Hindernis für die Entwicklung eines freien und geeinten Indiens"

(Funkmeldung der NMZ)

+ Stockholm, 22. August.

Das englische Nachrichtenbüro Reuter veröffentlicht aus Wardha (Indien) nachstehende Meldung:

„Das Exekutivkomitee des Kongresses nahm eine Resolution an, in der das britische Ansehen in Indien, das in der Erklärung des Vizekönigs vom 8. August skizziert worden war, zurückgewiesen wurde. In dieser Resolution kommt zum Ausdruck, daß das britische Ansehen ein Hindernis für die Entwicklung eines freien und geeinten Indiens sei. Die Resolution verlangt dann vom indischen Volk, daß es diese Haltung der britischen Regierung durch öffentliche Kundgebungen und andere Mittel verurteile. Gandhi nahm häufig an den Besprechungen des Komitees während der fünftägigen Sitzung teil, an deren Ende die oben erwähnte Resolution angenommen wurde."

Petains Zukunftsträume

Drahtbericht unseres Korrespondenten

— Bern, 22. August.

Der französische Staatschef Marschall Pétain erklärte vor amerikanischen Pressevertretern, er sei zwar kein Prophet, dann aber gebe es Dinge, die er aussprechen wage.

So vertraue er auf die Wiederaufrichtung Frankreichs, die durch ihre Reichheit die Welt einmal in Staunen versetzen werde.

Das Frankreich von morgen werde gleichzeitig sehr neu und ganz alt sein. Es werde wieder eine vorwiegend landwirtschaftliche Nation werden, es werde die Tradition des Handwerkes weiter pflegen. Ohne Zweifel werde es die Wiege der Kunst und der Kultur bleiben und den Idealen, die es mit der großen amerikanischen Demokratie verbinden, treu bleiben.

MARCHIVUM

Gefährliches Spiel Washingtons

Deutschland warnt vor Abtransport von Kindern durch minenverseuchte Gebiete

..nb **Berlin**, 21. August.

Obwohl die Reichsregierung schon im Falle des amerikanischen Truppentransportschiffes „American Legion" vor der Fahrt durch das militärische Operationsgebiet um England gewarnt und jede Verantwortung abgelehnt hat und obwohl inzwischen die totale Blockade Englands durch Deutschland verkündet wurde, hat der amerikanische Bundessenat einstimmig ein vom Abgeordnetenhaus schon verabschiedetes Gesetz angenommen, das unter Abänderung des amerikanischen Neutralitätsgesetzes amerikanischen Schiffen erlaubt, Kinder aus Kriegszonen abzutransportieren. Die Voraussetzung hierfür soll nach dem neuen Gesetz die Garantierung sicheren Geleites seitens der kriegführenden Mächte sein.

Die deutsche Reichsregierung hat bereits im Falle „American Legion" auf die völlige Verseuchung des Gebietes um England mit Minen hingewiesen. Dieser Hinweis wurde in der Note wiederholt, in der Deutschland den neutralen Regierungen die totale Blockade der britischen Insel mitteilte und vor dem Befahren des Gefahrengebietes warnte.

Wenn trotzdem das neue amerikanische Gesetz von einer Garantie sicheren Geleites spricht und hiervon den Abtransport von Kindern durch amerikanische Schiffe abhängig machen will, so entbehrt diese Vorstellung jeder tatsächlichen Grundlage: denn keine geleitführende Macht kann eine Garantie für das Befahren minenverseuchter Kriegsgebiete übernehmen. Diese Tatsache hat sogar die britische Regierung dadurch anerkannt, daß sie den geplanten und durch organisierten Abtransport von Kindern auf deutsche Kosten und durch staatliche Maßnahmen wieder abgelehnt hat.

Unter diesen Umständen kann dem amerikanischen Gesetz, dessen menschliche Beweggründe nicht in Frage gestellt werden, eine reale Bedeutung nicht zukommen. Dies muß gegenüber allen etwaigen Versuchen, für die praktische Undurchführbarkeit des Gesetzes die Ablehnung einer deutschen Garantie verantwortlich zu machen, schon jetzt eindeutig festgestellt werden. Gerade die menschlichen Gesichtspunkte sind es, die es einer verantwortlichen Staats- und Kriegsführung unmöglich machen, eine Garantie für das Befahren minenverseuchter Gebiete zu übernehmen. Die bloße Zusicherung einer nach Lage der Dinge unwirksamen Garantie wäre ein Verbrechen an den zu transportierenden Kindern, dessen sich die Reichsregierung niemals schuldig machen wird. **Nachdem das amerikanische Neutralitätsgesetz zum Besten der Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika das Eintreten von Zwischenfällen ausgeschaltet hat, die zu Konfliktsmöglichkeiten führen können, kann es nicht im Interesse der beiden Länder liegen, durch eine falsch verstandene Humanität die Möglichkeit von Zwischenfällen wieder zu schaffen.**

„Stiernackige Trotzgeste"

dnb. **Stockholm**, 22. August.

In vielen Zeitungen Amerikas wird nach einer Meldung von „Stockholm Tidningen" aus Neuyork der Befehl Washingtons, daß die „American Legion" nach dem britischen Kriegssperrgebiet fahren soll, stark kritisiert. Ganz Amerika verfolge mit größter Spannung die Reise der „American Legion" über den Ozean. In vielen Zeitungen kritisiere man, daß Washington den Befehl gegeben habe, daß das Schiff die gefährliche Route durch die Minensperre nehmen solle, anstatt sich in der Nähe Islands zu halten. In den Zeitungen erklärt man, daß das ein Unglück bedeuten könne, da die USA in den Krieg gezogen werden könnten.

Im „New York World Telegram" verlangt der bekannte Publizist Raymond Clapper Aufklärung, warum die USA-Regierung darauf bestand, dem amerikanischen Truppentransportschiff „American Legion", das mit amerikanischen u. anderen Staatsangehörigen von Petsamo nach Neuyork unterwegs ist, eine durch gefährliche Minenfelder führende Reiseroute vorzuschreiben.

Im Augenblick, so erklärte Clapper, könne man nur beten, daß die „Legion" glücklich durchkomme. Das Schiff sei deutlich gekennzeichnet und nachts hell erleuchtet und habe von Flugzeugen und U-Booten wahrscheinlich nichts zu befürchten. Der Friede hänge zur Zeit möglicherweise nur am Glück dieses Transportschiffes, dem lediglich Minengefahr drohe. Es sei höchst mysteriös, warum das Schiff auf der Rückreise Order erhielt, einen so gefährlichen Kurs zu nehmen und warum die USA-Regierung sich nach dem Bekanntwerden der Minengefahr weigerte, die Reiseroute zu ändern. Die derzeitige Route liege weiter südlich als der direkte Kurs nach Neuyork. Warum, fragt Clapper, werden 900 Menschenleben in stiernackiger Trotzgeste aufs Spiel gesetzt? Vielleicht gebe es, durch die Geheimniskrämerei verborgen, Gründe, die dieses rücksichtslose Flirten mit dem Unglück rechtfertigten. Immerhin sollte der Bundeskongreß festzustellen versuchen, ob eine derartige Rechtfertigung existiere.

Der demokratische Senator Bone nahm im Senat zu dem Fall „American Legion" Stellung. Er sagte, Roosevelt und das Staatsdepartement trügen allein die Verantwortung, falls dem Dampfer bei der Durchfahrt durch die Gefahrenzone ein Unheil zustoße. „Durch die Halsstarrigkeit eines Mannes" würden 900 Menschenleben in ein Seegebiet geschickt, wo sie jeden Augenblick in die Luft fliegen könnten. Falls das Schiff durch Auflaufen auf eine Mine explodiere, werde man selbstverständlich die Beschuldigung erheben, ein deutsches U-Boot habe den Dampfer torpediert.

14½ Stunden im Schlauchboot

Und schließlich von den wackeren Männern des Seenotdienstes gerettet

Von Kriegsberichter **Julius Gallian**

dnb. . . ., 21. August. (P.K.)

Als wir von dem erfolgreichen Angriff unserer Kampfgruppe auf den englischen Flugplatz im Süden der Insel zurückkamen, da fehlte eine Maschine. Es war gerade der älteste Flugzeugführer mit der größten Erfahrung. So ein Verlust ist immer ein Wermutstropfen inmitten all der Freude und dem Jubel über die gelungene Zerstörung eines befohlenen Zieles. Freilich fordern solche Aufgaben auch Opfer. Oft und oft aber kehren vermißte Kameraden zurück, die irgendwo notlandeten mußten oder sonstwie mit dem Leben davonkamen. Nach langer ungewisser Zeit traf plötzlich auch bei uns die Nachricht ein. Die ganze vermißte Besatzung der Gruppe von einem Seenotflieger gerettet.

Und alle vier, Flugzeugführer, Funker, Beobachter und der Heckschütze, ein Junge aus den Tiroler Bergen, erzählen schlicht und einfach von den Stunden, die sie in dem kleinen Schlauchboot inmitten des großen Atlantik verbracht haben.

„Wir flogen als letzte Maschine und sahen, wie die Hallen und Gebäude in Flammen aufgingen. Auch unsere Eier sahen richtig, und wir freuten uns mächtig. Da unten war der halbe Fliegerhorst in Trümmer gegangen. Kaum war der Sturz abgefangen, kam ein feindlicher Zerstörer, der uns den Laden voll schoß. Wir erwiderten natürlich aus allen MGs, und der Zerstörer verschwand plötzlich. Anscheinend durfte er einiges abgekriegt haben. Gleich darauf tauchte eine Spitfire auf, die uns von der Seite angriff. Wir versuchten abzudrehen, aber er hängte sich hartnäckig an uns. Nun ging die Kurbelei los. Das FT-Gerät war zerschossen, so daß wir uns nicht mehr mit dem Flugzeugführer verständigen konnten. Unsere Maschine sah aus wie ein Sieb und es war ein Wunder, daß keiner von uns verletzt wurde. Aber unser braver Vogel kann schon etliches vertragen. So tauchen wir endlich unter Ausnutzung einiger Wolkenlücken bis zur Küste und flogen noch etwa 20 bis 25 Kilometer. Dann legte ein Motor aus und der andere fing' mächtig zu qualmen an. Wir mußten auf See, das sahen wir sofort, denn weiter ging es jetzt nicht mehr. Eines aber war uns allen klar: In englische Gefangenschaft gingen wir nicht, lieber in dem Bach fallen!

Wir machten alles klar und schon waren wir in den Wellen. Das ging nun alles blitzschnell. Wir hatten noch das Dach abwerfen können. So gelang es uns, uns herauszuarbeiten. Der Flugzeugführer hatte es hierbei am schwersten. Einer von uns schwamm sofort zum Schlauchboot, ohne die Schwimmweste aufzupumpen. Und dies war ein Glück. Kaum hatte er losgemacht, sackte auch schon die Maschine ab. Das Schlauchboot war gottlob von keiner Kugel getroffen worden, und auch wir waren alle heil geblieben.

Nun trieben wir auf dem Teich und sahen vorerst einmal auf die Uhr. Es war 10 Uhr. Wir paddelten fleißig, konnten uns freilich nicht viel rühren. Gar zu gerne hätten wir eine Zigarette gehabt. Richtig fanden wir in den Säckchen mit dem Notproviant eine Schachtel Zigaretten. Sie wurde feierlich geöffnet, und die erste Frage war: Wer sammelt Zigarettenschecks? Den Humor haben wir in den ganzen 14½ Stunden nicht verloren, die wir umhertrieben. Leider war ziemlich hoher Seegang, und wir mußten fast die ganze Zeit im Wasser sitzen. Als die Nacht vorbei war, und der halbe Vormittag verging, da waren wir schon richtig froh, als uns ein Seenotflugzeug entdeckte und uns aus dieser nicht gerade bequemen Lage befreite. Der Verband hatte sofort den Seenotdienst verständigt.

So kamen wir nach Cherbourg, wo wir frisch gekleidet und in warme Decken gehüllt wurden, dann gab es Zigaretten und warmes Essen, auch der Grog wurde nicht vergessen. Man pflegte uns wie eine Mutter ihre Söhne. Und die Männer vom Seenotdienst, denen wir unsere Rettung verdankten, freuten sich selbst, daß wieder einmal ihr Suchen nicht vergeblich war.

Eine Uebung mit dem Floßsack

Zur Ausbildung unserer Flieger gehören auch Uebungen für den Fall der Gefahr.
(PK. Jütte, Presse-Bild-Zentrale, Zander-Multiplex-K.)

„Geringes Interesse . . ."

Die USA-Jugend hat keine Lust, für England zu verbluten

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 21. August.

Die Zeitung „Svenska Dagbladet" bringt einen Bericht ihres Neuyorker Korrespondenten über die Aufnahme des Vorschlages für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Amerika. Der schwedische Beobachter stellt fest, er habe auf einer dreimonatigen Reise durch die Vereinigten Staaten anfangs 1940 den bestimmten Eindruck gewonnen, daß zum mindesten die jüngere Generation Amerikas für den Krieg geringes Interesse hatte. Erst die aufdringliche englische Propaganda und der Feldzug der Interventionisten hat ein gewisses Interesse aufkommen lassen; aber dieses beschränkt sich im allgemeinen auf die Verteidigung des eigenen Landes.

In diesem Zusammenhang erwähnt der Korrespondent die mangelhafte Ausrüstung der schon jetzt vorhandenen Armee. 300 000 Mann sind zu Felddienstübungen des Manövers eingezogen worden, aber die amerikanische Presse bezeichnet diese Manöver als einen Skandal, weil die einberufenen Soldaten keine Waffen haben. Es fehle alles vom Maschinengewehr an aufwärts.

Soldaten wollen rauchen. Das war schon früher so und hat sich auch heute nicht geändert. Wir tun, was in unseren Kräften steht, um mit möglichst guten Zigaretten diese Vorliebe für den Tabak zu befriedigen.

Haus Neuerburg

*

Die GÜLDENRING-Zigarette erfreut sich einer besonderen Wertschätzung, weil sie nicht nur eine ausgezeichnete Orient-Mischung hat, sondern auch ein GOLDMUNDSTÜCK trägt, das jedem Raucher willkommen ist; denn es vereint die Vorzüge des Goldmundstücks mit denen einer mundstücklosen Zigarette.

GÜLDENRING 4 PFENNIG
MIT GOLDMUNDSTÜCK

MARCHIVUM

Aus Welt und Leben

Auch eine Kunst

Von Otto Anthes

Nebenan sind neue Mieter eingezogen, ein Ehepaar in mittleren Jahren. Ruhige Leute, sagt die Wirtin. Die ersten Tage war es auch so. Dann aber, eines Morgens, als ich in mein Wohnzimmer kam, hörte ich durch die Zwischentür, die nicht abgedichtet ist, lebhaftes Gespräch.

„Also passen Sie auf!" sagte eine helle bestimmte Stimme (das war der Ehemann): „Hier meine Frau ist jetzt Frau Müller. Sie sitzt und schält Kartoffeln. Und nun kommen Sie herein. Bitte! Gehn Sie raus und kommen dann herein!"

„Ach du lieber Gott!" dachte ich. „Das sind Schauspieler. Die proben zu Hause. Das kann gut werden."

„Halt! Halt!" unterbrach da die helle Stimme (der Ehemann ist der Spielleiter) meine bekümmerte Erwägung. „So kommt man doch nicht herein. Da ist man ja bald schon wieder hinausgeflogen. Strahlend müssen Sie reinkommen. Und gleich zu reden anfangen. Also bitte noch einmal! Kommen Sie noch mal rein."

Eine kleine Pause, die Tür geht wieder, ich höre ordentlich, wie der junge Mann strahlt, mit dem da geprobt wird. Und dann sagt er zögernd, mit dumpfem, belegtem Ton: „Hab die Ehre, Frau Müller."

„Ach, ach, ach!" schreit der Spielleiter. „Das ist gar nichts. Hab die Ehre! Liebenswürdig müssen Sie sein. Unwiderstehlich liebenswürdig. — Kommen Sie mal her und hören Sie zu! Ich werde es Ihnen vormachen."

Das muß man dem Spielleiter lassen: er versteht seine Sache. Seine Liebenswürdigkeit dringt durch die nicht abgedichtete Tür bis in mein Zimmer.

„Ah" ruft er. „Frau Müller! Wie schön, daß ich Sie treffe. So viel Glück hab ich mir gar nicht erwartet."

Aber Frau Müller ist dickfällig.

„Wat wollen Se denn? Wer sin Se denn? Woher kennen Sie mir denn?"

„Woher ich Sie kenne? Ach du lieber Himmel, ich kenne so ziemlich alle Menschen und von Ihnen hab ich so viel Liebes und Schönes gehört."

„Dat möcht ick wissen."

„Daß Sie eine tüchtige Hausfrau sind, sagt schon Ihre Beschäftigung."

„Dat is wie so."

„Und eine hübsche Frau sind Sie auch."

„Dat lassen Sie man lieber meinen Mann sagen!"

„Na, sagt der es etwa nicht? Und eine gesunde Frau — Sie sind doch gesund?"

„Jott sei Dank!"

Hier unterbricht der Spielleiter.

„Sehen Sie, ungefähr so", sagt er zu dem jungen Schauspieler. „So kommt man auf den Kern. Und nun fahren Sie mal fort! ‚Gesund' ist das Stichwort."

Der Schauspieler räuspert sich und sagt dann, stockend: „Gesund! Ja, Gesundheit ist das halbe Leben. Wenn man sie hat. Mancher denkt, er hat sie und dann — ich meine, es braucht ja noch nicht gleich eine tödliche Krankheit zu sein. —"

„Nu machen Se aber eene Pause!" sagt die Frau erschrocken.

Und als ob er nur auf die Aufforderung gewartet hätte — der junge Schauspieler kommt aus dem Text. Stottert noch ein paar unzusammenhängende Worte, und dann ist es ganz aus.

„Ei, ei, ei!" ruft der Spielleiter verzweifelt. „So kommen Sie doch nicht weiter. Wenn Sie die Leute gleich ängstlich machen! Und nun verlacken Sie auch noch gänzlich. Hören Sie zu! Das muß ganz anders angefaßt werden."

Ein merkwürdiges Stück! denke ich bei mir. Der Text scheint gar nicht festzustehen. Und plötzlich durchzuckt mich die Erinnerung, einmal etwas von Stegreifkomödie gehört zu haben. Das ist es. Sehr fesselnd!

Und nun der Spielleiter: „Daß Sie gesund sind, Frau Müller, kann ein Blinder sehen. Frisch und blühend! Aber sehen Sie: Gesundheit ist ein Gut, daß man sich erhalten muß. Und irgend eine Kleinigkeit hat jeder. Hab ich, haben Sie wahrscheinlich auch."

„Na, ja, ich habe et man immer so'n bisken im Halse."

„Na, sehen Sie!"

„Det is aber bloß det Klima hier in der Stadt, wat ick nich vertrage. Ick bin vom Lande."

„Natürlich. Aber Sie haben es im Halse. Es ist nicht schlimm. Aber immer so ein bißchen heiser, Hustenreiz —"

„Ja, ja!"

„Bronchitis. Chronische Bronchitis. Da wollen wir doch gleich einmal nachschlagen."

„Wat is denn dat für'n Buch? Ach, dat wollen Sie mich verkoofen. Dat hab ick mir jleich jedacht. Aber koofen is nich. Dat sag ick Sie jleich vorneweg."

„Wer spricht denn von Kaufen? Nachsehen wollen wir mal. Also — Buchstabe B Bronchitis. Hier! Entzündung der Luftröhrenäste. Das sind nämlich die kleinen Röhrchen, die von der großen Luftröhre ausgehen. Und wenn die Entzündung dauernd ist, nennt man sie chronisch. Das ist Ihr Fall."

„Nu machen Sie mir man nicht bange!"

„Im Gegenteil, Frau Müller. Im Gegenteil! Ich sage Ihnen gleich, was Sie dagegen tun müssen, daß Sie das Uebel in ein paar Wochen los sind. Also: gegen Bronchitis Salbeidämpfe. Sie kaufen sich beim Drogisten für fünf Pfennige Salbei, kochen ihn auf und dann atmen Sie vor dem Schlafengehen fünf Minuten lang den Dampf ein. Weiter nichts. Das heißt: es gibt auch noch weitere Mittel. Aber das kann ich hier in der Eile nicht alles erörtern."

„Steht aber alles in dem Buch drin?"

„Alles. Jedes Leiden. Und für jedes Leiden das Mittel. Nur einfache Hausmittel."

„Det muß ja sehr schön sein. Und was kost det Buch?"

„Ist Ihnen Ihre Gesundheit und die Ihres Mannes pro Tag zehn Pfennig wert?" Die Frau überlegt angestrengt.

„Mein Mann", sagt sie dann nachdenklich, „hat och immer so'n bißchen Rheuma in'n linken Arm."

„Rheuma! Die einfachste Sache von der Welt. Steht alles drin."

„Und zehn Pfennig pro Dag?"

„Zahlbar mit drei Mark an jedem Ersten. Bis das Buch Ihr Eigentum ist."

„Können Sie't mir nich mal dalassen?"

„Mit Vergnügen. Unterschreiben Sie mir bloß noch diesen Schein!"

„Unterschreiben soll ick och? Nee, dat duh ick nich. Mein Mann sagt: Dat du mir bloß nischt unterschreibst!"

„Schön. Dann laß ichs Ihnen auch so. Damit Sie es Ihrem Mann zeigen. Morgen komm ich wieder und hol ab, entweder den Schein oder das Buch."

„So is jut. Sie sin een ehrlicher Mann. Dat seh ick."

„Hab ich Ihnen och gleich gesagt. Krause ist mein Name."

„O Jott, och noch Krause!"

Hier ging die Stegreifkomödie in einem dreistimmigen Gelächter unter. Und auch bei mir löste sich der Bann, in den die seltsame Aufführung mich geschlagen hatte. Mir war schon vorher ahnungsvoll durch den Sinn geflogen, daß es sich hier wohl mehr um angewandte als um reine Kunst handeln möchte. Jetzt schlich ich mich hinaus zur Wirtin und fragte.

„Dat dauert ja man bloß een paar Dage, bis er seine Vertreter anjelernt hat. Er is nämlich Hauptvertreter für eene Leipziger Verlagsfirma, die wo een Jesundheitsbuch vertreibt. Nu is er hierher versetzt worden, daß er diesen Bezirk bearbeiten soll. Un nu sucht er Untervertreter. Aber dieser hat keen Talent nich. Dat wird nischt."

„Nein, was Sie sagen! Und da spielt er nun dem Mann ein ganzes Stück vor!"

„Ja," sagt die Wirtin weise, „et jibt verschiedene Arten von Kunst. Un verkoofen is nich die leichteste."

Ernte und Saat

Von Eberhard Krafft

Der Bauer pflügt, es dampft die braune Erde,
Zu neuer Ernte legt er froh den Grund.
Stark macht das Heilige des steten Stirb und Werde,
Und durch das Leben wird dein Gott dir kund.

Jetzt pflückest du vom Stock die letzte Traube;
Bald quillt ihr Saft ins schier zu kleine Faß.
Die Arbeit feierst du in herbstlichroter Laube
Und leerst, aufs neue denkend, still dein Glas.

Im Tale prüft der Fäller seine Schneide;
Er blickt zur Höhe auf und grüßet froh zum Wald.
Ihm bringt des Sommers ernteschwere Scheide
Die harte Arbeit, wo sein Werkzeug hallt.

So ist die Zeit des Welkens kein Vergehen,
Auf alte Ernte folgt stets junge Saat.
Schon bildet sich im Grund ein Auferstehen,
Das neue Früchte schafft zu neuer Mahd.

Im Haus der Deutschen Kunst:

Kunstwerke in der Klima-Anlage

Wie die Technik Gemälde und Plastiken schützt

— **München**, im August.

Wenn wir bewundernd zu der helleuchtenden Fassade des Hauses der deutschen Kunst in München aufblicken, das sich am Südrande des Englischen Gartens erhebt, dann überkommt uns die Ueberzeugung, daß hier die deutsche Kunst eine Heimstätte gefunden hat, die nicht nur riesig in ihren Ausmaßen und erhaben in Form und Linie ist, sondern die auch mit einer Zweckmäßigkeit und technischen Vollendung ausgestattet wurde, wie es kein zweiter Bau dieser Art aufweisen kann. Deutsche Technik und deutscher Erfindergeist haben mit den modernsten Sicherheitseinrichtungen den zerstörenden Elementen einen Trutz geboten.

Feuer, Wasser, Staub und Diebstahl sind es vor allem, die ein Kunstwerk bedrohen. Diesen Gefahren zu begegnen, galt das Hauptaugenmerk des gestaltenden Architekten Professor Paul Ludwig Troost, des zu früh Heimgegangenen. Das ganze 175 Meter lange und 75 Meter breite Bauwerk wurde von der Kellerwand bis zur letzten Dachsparre aus feuerfestem Material errichtet. Jede der vier Seiten der mächtigen Glasdecken, die den zahlreichen Ausstellungssälen indirektes Licht spenden, besitzt eine von den Besuchern nicht wahrnehmbare Oeffnung, ein Bestandteil der wichtigsten Schutzanlage des neuen Kunstgebäudes, des automatischen Feuermelders! Auch wenn die Aufsichtsbeamten des Hauses auf ihren Rundgängen keine Gefahr bemerken sollten — dieser sinnreich konstruierten Anlage entgeht nicht die geringste Unregelmäßigkeit. Sie meldet jede Ueberwärmung der Säle sofort der Alarmstation, die im Hause selbst untergebracht ist und ferner der Hauptwache der Feuerwehr. An beiden Stellen leuchtet selbsttätig die Nummer des Raumes auf, in dem eine erhöhte Temperatur herrscht.

Die Luft gibt Feueralarm

Ein genial erdachtes Feuerlöschverfahren, das den Kunstwerken keinen Schaden zufügen kann, tritt auf einen Hebelgriff des Wärters, der in der Alarmstation auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden war, sofort in Tätigkeit. Doch ist es selbstverständlich, daß von vornherein alles vermieden worden ist, was überhaupt zu einer Feuersgefahr führen könnte. So sind die Kabel der Lichtleitungen mit besonderen Dichtungen versehen, die Lampen befinden sich nicht in den Sälen selbst, sondern sind zwischen einer feuersicheren Glasdecke und dem Oberlicht isoliert angebracht und so sinnreich angeordnet, daß sie als einzelne Lichtspender nicht in Erscheinung treten.

Tief unter der Erde liegen die vier Dampfkessel der Heizanlage. Gasflammen schlagen an Stelle des Kohlenfeuers an ihre Rohre, in denen Chamotteschnecken durch die Hitze zum Glühen gebracht werden. Hinter der Heizanlage verteilen sich die Hitzeenergien in die Leitungen, die das Haus mit Umluft- und Warmwasserheizung versorgen. Von hier führen die Umluftkanäle durch das ganze Haus, unsichtbar in die Wände und unter der Decke montiert. Auch hier wieder strenge Sicherungsmaßnahmen: alle Umluftkanäle, sofern sie erhitzte Luft leiten, erhielten Korkplattenisolierung. Eine Klimaanlage, die nach neuzeitlichen Grundsätzen und für die besonderen Zwecke eines Ausstellungsgebäudes konstruiert wurde, verhindert die Bildung einer im Herbst und Frühjahr zu feuchten oder im Sommer und Winter zu trockenen Luft und kühlt die Räume je nach der Außentemperatur. Die Profile der Hohlkehlen, die sich rings um die Glasdecke ziehen, sind von kleinen Kassettenöffnungen durchbrochen, die der Besucher als künstlerischen Schmuck betrachten mag, während sie jedoch dem Zwecke dienen, das Ausströmen der Warmluft zu ermöglichen. Ebenso unauffällig wird die verbrauchte Luft in Bodennähe wieder abgesaugt.

Heißer Boden für Diebe

Der Maler weiß: ein schlimmer Feind ist der Staub, der sich in seine Gemälde frißt und sie mit der Zeit unansehnlich macht. Der Künstler aber, der die Berechtigung erhält, seine Werke im Hause der deutschen Kunst der Oeffentlichkeit zu zeigen, kann auch in dieser Hinsicht ohne Sorge sein. Die deutsche Technik hat gegen die Staubplage ein Mittel gefunden, das in diesem Ausstellungsgebäude zum ersten Male sinnreich angewendet wurde. Die Oberkonstruktion des Gebäudes trägt nicht nur eine aus starkem, bruchsicherem und splitterfreiem Glas bestehende Bedachung, sondern noch eine besondere Decke, die den Staub ansetzt und bindet.

Auch Bildermarder, die auf den Gedanken verfallen sollten, das Haus der deutschen Kunst zum Schauplatz ihres dunklen Gewerbes zu machen, zielen ins Leere. Eine sinnreiche Alarmanlage, ein Netz von Drähten, das unsichtbar durch alle Räume führt, würde sich sofort in Tätigkeit setzen und jeden Versuch eines Diebstahls oder nächtlichen Eindruchs zunichte machen. Deutschland, ja Europa, besitzt bisher kein Ausstellungsgebäude, das mit so neuzeitlichen Einrichtungen ausgestattet ist, wie das Haus der deutschen Kunst in München. ab.

Ueber den Umgang mit Stieren

Von Otto Hofmann-Wellenhof

Ueber den Umgang mit Menschen gibt es neben dem klassischen, geradezu sprichwörtlichen Standardwerk des Freiherrn von Knigge eine reiche und erschöpfende Literatur, die uns belehrt, wie man Braten zerschneidet und Herzen zerbricht, Schuldner hart anfaßt und Gläubiger beschwichtigt, hohe Funktionäre betitelt und wie gestreift die Hose am Vormittag sein muß.

Alle diese gewiß sehr schätzenswerten Fähigkeiten und Kenntnisse scheinen aber in jenem unangenehmen Augenblick durchaus unnütz und bedeutungslos, da wir nichtsahnend auf bequemem Almweg, um eine beliebige Ecke biegend, plötzlich dem Stier gegenüberstehen. Der Stier seinerseits verharrt ganz ruhig und sachlich dort mit einer Selbstverständlichkeit, als ob er seit einigen Tagen bereits auf uns gewartet hätte. Das mächtige Haupt, aufsitzend auf einem mit Recht als „Stiernacken" zu bezeichnenden gewaltigen Hals, hält er leicht gesenkt, die Augen scheinen uns jedenfalls blutunterlaufen. Nun erhebt sich — wie der geneigte Leser ruhig glauben darf — in jedermanns Brust die bange Frage: „Wie soll ich mich verhalten?" Nämlich jetzt verhalten! Hinterher im sicheren Wirtshausstüberl ist ja das Abenteuer dann leicht zu bestehen. Das wird jeder treffen. Aber nun heißt es: Hic Rhodus, hic salta! Man hat zwar in der Schule viel gelernt: Von Caesar und den Allobrogern, die Unterschiede der weit weniger bedrohlichen Giftschwämme, schließlich auch wie man Gleichungen von Unbekannten befreien kann. Wie man sich aber von einem bedrohlichen Stier befreien kann, dieses Wissen ist leider in keinem Lehrplan ausdrücklich vorgesehen.

Da stehst du nun, Held der Berge, der du kaum daheim in dein Tourenbuch schreiben wirst, wie du stolz deinen Fuß auf den Nacken des bezwungenen Berges, nicht Stieres, setztest — die Berge halten eben viel gemütlicher still — und glaubst, mit einem liebenswürdigen Lächeln das zornige Herz in der zottigen Stierbrust versöhnen zu können. Deine Begleiterin rät gar, dem Stier Keks aufzuwarten, wie einem überraschenden Teebesuch. Während du schon überlegst, einen möglichst geordneten Rückzug anzutreten (wegen eines Elementarereignisses mußte die Tour abgebrochen werden, wirst du unten sagen) beginnt der Stier ganz leise und abgrundtief zu brummen. Nun erscheint dir dein Elternhaus im Geiste, deine Kindheit, deine Wiege. Aber da geschieht das Beschämende: Ein ganz kleiner, bloßfüßiger Hüterbub kommt gelaufen und schreit „Wista, Jooaß!" und schlägt den Gewaltigen mit einem lächerlichen Staberl, und der Gewaltige, der eben noch bedrohlich grollte, geht — geht wie ein Lamm.

Von einem alten Sennen, weitab auf einer Alm im Tennengebirge, bekam ich einst eine kurze Unterweisung über den Umgang mit Stieren. Diese Unterweisung ist auf Erfahrungen aufgebaut, da der Stier auf jener Tennengebirgsalm, wie mir der Senn sagte, ein „Ungenauer" war, vor dem er selbst schon mehrmals „roasen" müssen. Also hatte der Mann zu erschöpfenden Stierstudien Gelegenheit.

Das Brummen oder sogar Brüllen und Schweifheben des Stieres, das der Laie meist schon für die Einleitungszeremonien zum eigenen letzten Stündchen hält, hätte gar nichts auf sich, erklärte der Senne. Deshalb heißt auch dieses für Städterohren so grauenvoll klingende Grollen im Volksmund vertraut „Grüaßen". Man könnte also als ersten Merksatz aufstellen: „Grüßende Stiere stoßen nicht".

Als ausgesprochenes Alarmsignal sei hingegen aufzufassen, wenn der Stier zu „graben" beginnt, also mit den Vorderfüßen zu stampfen und zu [illegible]. „Hebt er die Zung heraus" — hängt er die Zunge dabei heraus — dann sei es höchste Zeit zu „roasen", zu „reisen". Das heißt, es genügt, wenn man den nächstgelegenen Baum mit tunlichster Beschleunigung besteigt.

Also: Grabende und die Zunge heraushängende Stiere sind am besten durch rasche Flucht zu bekämpfen.

Sonst gelten die allgemeinen Grundsätze der Strategie: Am Hang über den Gegner zu gelangen trachten. Nur bergauf, nicht bergab davonlaufen. Möglichste Tarnung. Grelle Farben, wie etwa rote Lippen usw. luftschutzmäßig abschirmen. Unbedingter Sieg winkt, wenn man dem Feind in den Rücken kommt, dann ist der Stier sofort [illegible] (Siehe Hüterbub mit Staberl.)

Wer diese Ratschläge beherzigt, mag sich ruhig auf unsere stierreichen Almen hinauswagen. „Auf in den Kampf . . ."

Wirrwarr um Ursula

ROMAN VON BERT OEHLMANN

24

Elli hatte sich in ihr Zimmer zurückgezogen. Auf der Couch lag der blaßgrüne Badeanzug, und jedesmal, wenn ihr Blick auf ihn fiel, schlug ihr Herz rascher.

Sie begriff zwar nicht, was Ursula veranlaßt haben konnte, heimlich auf und davon zu laufen, brachte sie aber keinen Augenblick mit den Dingen in Zusammenhang, die geschehen waren. Auch sie dachte unermüdlich über die Geschichte nach, und mit der Zeit kristallisierte sich auch bei ihr aus dem Durch- und Widereinander der Gedanke einer Verdächtigung heraus, den sie zwar anfangs belächelte, der aber wiederkehrte, sich hartnäckig behauptete und schließlich der Anlaß dazu war, sie von neuem aufzuregen.

Im Mittelpunkt ihrer Grübeleien stand plötzlich nicht mehr das Mädchen allein. Jemand anders hatte sich dazugesellt. Und dieser Jemand war Fritz.

Ja, anfangs wies sie den Einfall erheitert zurück. Dann aber verlor er mit der Zeit den unwirklichen Schimmer, und dort, wo sich zuerst Unglauben breitgemacht, wucherte nun die Romantik.

Fritz und Ursula — — —

Elli bekam heiße Wangen.

Wäre das möglich? Fritz und Ursula ein Liebespaar? Vielleicht war sie ein armes Mädel, das er nicht offiziell im Hause einzuführen wagte? Und so waren sie auf diese Idee verfallen!

Aber nein — — Fritz hatte bei Tisch ganz erstaunt getan! Hatte Ursula für eine andere gehalten, die er in einem Restaurant am Nollendorfplatz wiedergesehen — —

Komödie?

Elli las viel. Selbst hatte sie kaum etwas erlebt. Ihre Phantasie zauberte bunte Lichter um die eigenartige Angelegenheit. Kamen Liebende nicht auf die seltsamsten Einfälle?

Sie und der Vater sollten nicht wissen, wer Ursula war. Vielleicht hatte Fritz sich der Hoffnung hingegeben, der Vater würde an dem jungen Mädchen Gefallen finden und sie einladen — alles andere wäre dann wie am Schnürchen gegangen. Und das Liebespaar hätte sich eins ins Fäustchen lachen können!

Elli wurde ganz aufgeregt. Sie nahm den blaßgrünen Badeanzug und trat mit ans Fenster. Er war neu, so viel verstand sie auch davon. Nagelneu sogar. Sicher an diesem Tage zum allerersten Male angezogen!

Auch das konnte nur ein Gedanke von Fritz gewesen sein! Um den Vater von allem Anfang an zu interessieren, hatte er dem geliebten Mädchen ein Wenkhusensches Erzeugnis besorgt!

Mehr und mehr heiterte sich Ellis Miene auf. Sie wußte noch nicht, daß die Polizei bereits herausbekommen hatte, daß die Fremde ihre Sachen bei Bindermann zurückließ. Sie war überzeugt davon, daß Ursula sich auf der Insel umgezogen und dort ihre Kleider zurückgelassen hatte. Fritz, der vom Vater mit dem Motorboot hinübergeschickt worden war, hatte natürlich nichts gefunden . . .

So und nicht anders konnte es gewesen sein!

Aber — ja, und an dieser Stelle bekam Ellis Gedankennetz wieder einen empfindlichen Riß! — aber warum war dann das Mädchen geflüchtet? Dazu hatte sie doch gar keinen Grund?

Ob sie Angst bekommen hatte?

Angst davor, daß alles herauskam? Daß sie dann als Blamierte dastand? Oder hatte sie etwa gefürchtet, Fritz könne nicht den Mut aufbringen, sich vor dem Vater zu ihr zu bekennen?

Elli legte den Badeanzug fast zärtlich auf die Couch zurück.

Arme Ursula, was konnte sie in die Flucht getrieben haben? Nur Angst? nichts weiter. Angst, daß der schöne Plan doch scheitern könne, daß Fritz vielleicht Unannehmlichkeiten bekäme . . .

Elli rang sich zu einem Entschluß durch.

Nicht mit dem Vater sprach sie über ihre Idee, nein, mit Fritz! Und wenn es so war, wie sie dachte, dann, bei Gott, dann würde sie zur Verbündeten Ursulas werden . . . würde gemeinsam mit ihr und Fritz den Vater besiegen und alle etwaigen Widerstände von seiner Seite im Keime zu ersticken wissen!

In großer Eile lief sie zum Spiegel, kämmte sich durch's Haar und stürmte aus dem Zimmer. Auf der Treppe stieß sie mit Kommissar Brand zusammen, der scheinbar aus ihres Vaters Arbeitszimmer kam und sich ebenfalls in Eile zu befinden schien.

„Hallo!" rief er, „wo brennt's?"

Sie sah ihn aus strahlenden Augen an. Aber sie sagte nichts. O nein, so töricht war sie nicht. Alles brauchte die Polizei ja noch nicht zu wissen.

„Tolle Geschichte, was?" Nebeneinander gingen sie die Treppe hinab. „Uebrigens", er räusperte sich, „die Sachen haben sich inzwischen angefunden."

„Was für Sachen?"

„Die, die noch fehlen". Er verzog keine Miene. „Die beiden Stücke befanden sich bei dem Bootsverleiher Bindermann. Die Wasserpolizei hat sie an sich genommen und wird sie wohl noch heute bei Ihnen abliefern."

„Bei Bindermann?" murmelte Elli verwirrt. „Wieso gerade da?"

„Kommt Ihnen auch etwas drollig vor, nicht wahr? Aber es ist schon richtig, verlassen Sie sich darauf. Die junge Dame ist von hier aus zur Insel zurückgeschwommen und von dort aus von Bindermann selbst ans Ufer zurückgebracht worden. Bei ihm hatte sie auch ihre Sachen zurückgelassen."

Das war allerdings eine unerwartete Mitteilung. Aber letzten Endes konnte sie Ellis Theorie nicht erschüttern. Schön, dann hatte sich Ursula also nicht auf der Insel, sondern bei dem Bootsverleiher umgezogen. Auch gut. Die Verabredung zwischen ihr und Fritz hatte dann eben so gelautet.

„Sie sagen ja gar nichts?"

„Was soll ich dazu sagen?" Elli warf den Kopf zurück. „Eine Diebin ist sie deshalb doch nicht!"

„Wer hat denn Ihrer Meinung nach das Geld aus dem Tresor genommen?" forschte er.

„Wahrscheinlich überhaupt kein Mensch."

„Sie machen mir ja Spaß. Das Geld ist doch fort!"

„Sagt Vater. Vielleicht hat er's auch irgendwo in der Tasche oder im Schreibtisch. Vater ist ja doch überhaupt ganz aus dem Häuschen."

„Interessant. Und die Marke?"

„Die Marke? Ach so, die Mauritius!" Elli zuckte mit den Schultern. „Keine Ahnung." Sie hatte für Briefmarken kein Verständnis. Sie begriff einfach nicht, wie man für so ein winzig kleines Stück Papier so viel Geld ausgeben konnte, nur deshalb, weil dieser Papierfetzen in wenigen gleichen Exemplaren auf der Welt vorhanden war. „Es wird sich schon noch alles aufklären", meinte sie.

„Das hoffe ich allerdings auch". Brand lächelte. „Sie halten Ihren Vater für so vergeßlich?"

„Im allgemeinen nicht. Heute ja. Aber ein Wunder ist das nicht. Erstens ist er überhaupt nervös. Und dann der Brand in der Nacht — gleich hinterher die Sache mit dem Einbruchswerkzeug im Rucksack — dann Ursula Brinkmann — — und außerdem muß da noch etwas anderes sein, denke ich mir. Jedenfalls — — daß Vater da etwas durcheinander ist, kann ihm doch keiner verdenken."

Sie standen in der Diele.

„Na, wir werden sehen." Er reichte Elli die Hand. „Hoffentlich können Sie wenigstens in der nächsten Nacht ruhig schlafen."

„Sicher". Elli wartete, bis der Beamte das Haus verlassen hatte, dann lief auch sie hinaus und wandte sich der Seeseite zu.

„Fritz!" rief sie gedämpft. „Fritz!"

Fritz hörte sie wohl, er sah sie auch, aber er meldete sich nicht. Er stand hinter einer Gruppe dichter Büsche und folgte dem Kommissar mit den Augen. Der junge Wenkhusen war blaß, blasser noch als zuvor, und um seine Mundwinkel lief unaufhörlich ein nervöses Zucken.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

* Mannheim, 22. August.

Sonnenuntergang 20.11. Mondaufgang 21.41.
Sonnenaufgang (23. 8.) 5.55. Monduntergang 15.55.

Sache mit Bart

Es gibt Dinge zwischen Vorderhaus und Hinterhof, an die immer wieder Druckerschwärze verschwendet werden muß. Da ist zum Beispiel die Verdunkelung noch ein dunkles Kapitel, und die Lautstärke des Radios schreit unentwegt nach Abhilfe. Alte Bärte, gewiß, aber es liegt soviel Anlaß vor, sie erneut rauschen zu lassen . . .

Heute wenden wir uns nur der Lautstärke des Radios zu, beziehungsweise den lieben Mitmenschen, die da glauben, ein Beispiel echter Volksgemeinschaft zu geben, wenn sie ihren Apparat nur bei offenem Fenster spielen lassen. Wer das zweifelhafte Glück hat, von solchen spendefreudigen Nachbarsleuten umringt zu sein, der verzweifelt bald an der Technik und ihrem Segen: Der bekommt nämlich die gleiche Nachricht und das gleiche Konzert gleich vielfältig in die Stube geweht — sein eigener Apparat wird zum überflüssigen Luxusgegenstand. Und erst die Dauerempfänger! Die lassen ihr Apparätlein gleich stundenlang eingestellt, ob Konzert, Küchenzettel, Frontbericht, oder gar fremdsprachige Nachrichten, spielt gar keine Rolle, Hauptsache, daß immer die Lautstärke vorhanden ist, die das Oeffnen des Fensters lohnt. Bei Nacht natürlich; denn Nacht muß es sein, wenn man seine Nachbarn zur Verzweiflung bringen will.

Liebe Radiobesitzer! Die Kunst soll ins Volk kommen, das ist richtig, aber nicht auf dem Weg durch euren Lautsprecher. Darum stellt den Apparat nachts auf Zimmerstärke und laßt das Fenster zu. Richtig wuchern müßt ihr mit den Wellen, die euer Radio verströmt, wer keine Rate daran bezahlt hat, der soll auch euer Genußbesitzrecht nicht schmälern. Bedenkt vor allem, wie schwer heutzutage mancher Volksgenosse arbeiten muß und wie froh er ist, wenn er um die Stunde seine Ruhe hat, in der ihr eurer Umgebung einen Gemeinschaftsempfang aufdrängt.

Ein altes Bibelwort heißt so ungefähr: „Wenn die Menschen schweigen, werden die Steine reden." Das sind in eurem Fall sicher die Steine, die euch ein empörter Nachbar durchs offene Fenster ins Zimmer schmeißt. —ll.

Heimkehrer, Achtung!

Heimkehrer aus den Kreisen Landau, Bergzabern, Pirmasens, Zweibrücken, St. Ingbert, Saarbrücken, Merzig, Saarburg, Saarlautern, Speyer, welche bis heute noch keine Aufforderung zur Heimkehr erhielten, melden sich bei der Kreisleitung der NSDAP, Rheinstraße 1, Zimmer 10 oder bei ihrer zuständigen Ortsgruppe wegen ihrer Zurückführung in ihre Heimat.

Es wird bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß auf bestehende Arbeitsverhältnisse Rücksicht genommen werden muß.

Arbeitswoche für Jungkaufleute

Für Jungkaufleute führt das Berufserziehungswerk der Deutschen Arbeitsfront, Karlsruhe, Bismarckstr. 16, in der Zeit vom 26. August bis 7. September 1940 eine zweiwöchige Arbeitswoche durch, die sich mit der Ueberarbeitung des für die Gehilfenprüfung in Frage kommenden Wissensstoff befaßt.

Die Anforderungen, die heute an den jungen Kaufmannsgehilfen gestellt werden, sind so groß, daß er unter allen Umständen in den Fächern, die mit zu den Grundlagen zählen wie Deutsch, Briefwechsel, kaufm. Rechnen, Buchführung und Abschlußtechnik, Zahlungs- und Kreditverkehr, Wirtschaftsgeographie und Betriebswirtschaftslehre unbedingt beherrschen muß. Obwohl der Mangel an kaufmännischen Kräften nicht allzu groß ist, fehlen uns doch die Spitzenkönner.

Diese Arbeitswoche verfolgt den Zweck, den männlichen oder weiblichen Kaufmannsgehilfen mit einem Wissen auszurüsten, das er jeder Zeit in der Praxis verwerten kann. In gemeinschaftlichem Zusammenwirken werden die im Berufsleben anfallenden Arbeiten geklärt, gelöst und derartig verarbeitet, daß sie als Dauerwissensbestand jedem Teilnehmer für Prüfungen und Praxis haften bleiben. Betriebsbesichtigungen bei namhaften Firmen und eine abwechslungsreiche Freizeitgestaltung bilden einen wirksamen Ausgleich.

Der Anmeldeschluß ist auf 23. August festgelegt. Anmeldungen werden noch bei der obengenannten Dienststelle angenommen.

Was tue ich, wenn . . .?

Lehren aus den bisherigen Luftschutzerfahrungen – Zusammenfassung der wichtigsten Gebote

NSK. Die in den letzten Monaten erfolgten skrupellosen nächtlichen Luftangriffe der englischen „Royal Air Force" auf die Zivilbevölkerung, auf deutsche Städte und sogar Dörfer sowie einzelne Gehöfte haben uns nun auf dem Gebiet des Luftschutzes die bisher noch ausstehenden Erfahrungen aus der Praxis gebracht. Sie haben gezeigt, daß die Gedankengänge des Reichsluftschutzbundes, nach denen er im Frieden gearbeitet hat, richtig waren und somit auch seine Forderungen, die er in Durchführung seiner Aufgaben an jeden Volksgenossen stellen mußte, wenn sie manchmal auch weit in die private Sphäre hineingriffen und daher häufig als unbequem empfunden wurden.

In einem allerdings, aber nur in diesem einen Punkt, mußten wir umlernen. Es konnte nämlich erwartet werden, daß jeder Gegner das platte Land außerhalb aller militärischen Anlagen mit Luftangriffen verschonen würde. Die Praxis hat hier gezeigt, daß der Engländer weder anständig noch klug genug ist, um derartige verbrecherische Sinnlosigkeiten zu unterlassen, was zwangsläufig dazu führte, daß jetzt auch der Luftschutz auf dem Lande genau so intensiv durchgeführt wird wie in den Städten. Schärfste Verdunkelungsdisziplin auch auf dem Lande ist daher unerläßlich, selbst wenn sich weit und breit kein militärisches Ziel befindet.

Keinen falschen Mut!

Was nun das luftschutzmäßige Verhalten der Bevölkerung anbelangt, so ist, fußend auf den gemachten Erfahrungen, festzustellen, daß Verluste fast immer auf falsches Verhalten zurückzuführen sind. Es ist beispielsweise grundfalsch und kein Zeichen von besonderem Mut, wenn jemand bei einem Luftangriff, anstatt sich ordnungsgemäß zu benehmen, auf die Straße läuft, um die Vorgänge zu beobachten. Die Forderung heißt: Keinen falschen Mut, sondern immer und unter allen Umständen luftschutzmäßiges Verhalten.

Das luftschutzmäßige Benehmen erfordert aber zunächst die genaueste und gewissenhafte Durchführung der Verdunkelungsmaßnahmen, denn schon der kleinste Lichtschein genügt manchmal, um größte Gefahren für die ganze Gegend heraufzubeschwören. Hierauf ist besonders in der warmen Jahreszeit zu achten, in der viele Menschen bei offenen Fenstern schlafen; gerade bei Fliegeralarm darf nicht eher Licht gemacht werden, als verdunkelt ist.

Dann: die Entrümpelung der Dachböden von brennbarem Material ist ungeheuer wichtig, da der Engländer mit Vorliebe Brandbomben abwirft, die an diesem Material willkommene Nahrung finden. Werden diese Brandbomben geworfen, so darf man sich nicht darauf verlassen, daß sie im Dachstuhl steckenbleiben. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sie auch mehrere Stockwerke durchschlagen können. Mit Vorsicht und Kaltblütigkeit wird es meist leicht gelingen, die Brandbomben entweder rechtzeitig ins Freie zu schaffen oder sie abzulöschen.

Bei Sprengbomben ist stets daran zu denken, daß sie zum Teil mit Zeitzündern versehen sind und der Nichtfachmann nie entscheiden kann, ob es sich im Einzelfall um einen Blindgänger handelt oder nicht. Besondere Vorsicht ist deshalb geboten, weil die Zeit zwischen Abwurf und der durch den Zeitzünder ausgelösten Explosion in manchen Fällen Tage beträgt!

Auch eigenmächtiges „Unschädlichmachen" eines solchen „Blindgängers" ist falsch und auf jeden Fall zu unterlassen. Bei Auffinden ist sofort Nachricht an die nächste Dienststelle des RLB., der Polizei oder der Wehrmacht zu geben.

Werden Sprengbomben geworfen, so ist das Wichtigste die volle Deckung, denn die Splitter haben eine ungeheure Durchschlagskraft über mehrere hundert Meter. Da die Splitter regelmäßig dicht über dem Erdboden fliegen, genügt zum Schutz davor meist schon ein Deckungsgraben. Auf alle Fälle darf niemand auf der Straße sein. Wenn keine sonstige Deckungsmöglichkeit besteht, begibt man sich sofort in das nächste Haus.

Gegen den Luftdruck solcher Bomben schützt man sich ebenfalls durch zweckentsprechende Deckung. Fenster werden am besten geöffnet. Auch die Haustüren sind schleunigst zu öffnen, um Passanten, die nicht mehr rechtzeitig einen öffentlichen Luftschutzraum erreichen können, einen Unterschlupf bieten zu können.

Einige Grundregeln

Und nun einige Grundregeln, die gar nicht oft genug wiederholt werden können. Zunächst sei darauf verwiesen, daß bei Luftangriffen, besonders wenn es sich nur um einzelne Flieger handelt, nicht immer Fliegeralarm gegeben wird. Also muß auch dann, wenn kein Alarm gegeben wurde, beim Zusammenfallen von Scheinwerfertätigkeit und Flakfeuer jeder Aufenthalt im Freien oder an der Haustür bzw. am Fenster unbedingt vermieden werden. Vielmehr ist der Luftschutzraum möglichst schon beim Einsetzen des Flakfeuers, unter allen Umständen aber bei Fliegeralarm oder bei Bombenabwurf, aufzusuchen.

Wer nicht mehr rechtzeitig einen Luftschutzraum erreichen kann, muß schleunigst Deckung nehmen, so gut es eben möglich ist. Bei Bombenabwurf bietet sofortiges Hinlegen an festen Mauerteilen, und zwar außerhalb des Streukreises von Fenstern und Türen, den sichersten Schutz. Dasselbe gilt natürlich auch, wenn jemand auf offener Straße von Flakfeuer oder Bombeneinschlag überrascht wird. Deckung, so gut es geht, ist auch hier das erste Gebot. Und im Notfall ist Hinlegen, möglichst unter Ausnutzung etwaiger Vertiefungen, besser als gar keine Deckung und schützt weitgehend vor den umherfliegenden Bombensplittern.

Daß die Straßenmitte gefährlicher ist als der Weg dicht an den Häusern, versteht sich von selbst. Also ist beim Aufsuchen des Luftschutzraumes die gefahrvolle Straßenmitte unbedingt zu vermeiden.

Zum Schluß sei noch auf das Luftschutzraumgepäck hingewiesen. Keller haben nämlich sogar im Sommer, vom Winter ganz zu schweigen, die Eigentümlichkeit, daß sie kalt sind. Da man aber nie weiß, wie lange man sich im Luftschutzraum aufhalten muß, nehme man immer eine Decke oder einen Mantel mit. Auch eine Flasche mit Kaffee, ein Butterbrot und vielleicht eine Zeitung oder ein gutes Buch können nicht schaden. Denn langes Warten macht nicht nur hungrig und durstig, sondern auch nervös. Und Nervosität ist das letzte, was man im Luftschutzraum gebrauchen kann.

Sehr wichtig ist, daß die Entwarnung klar und eindeutig gegeben wird.

Frauen umwerben den Männerhut

„Gewagte Behauptungen" im Wandel der Zeiten

Die Reichsstelle für Kleidung hat kürzlich die Einzelhändler und Hutgeschäfte im ganzen Reich angewiesen, in Zukunft keine Männerhüte mehr an und für Frauen zu verkaufen.

Es ist eines der interessantesten Kapitel in der jahrhundertealten Geschichte der Modeirrheiten, wie das sogenannte zarte Geschlecht immer wieder versucht hat, die „Herren der Schöpfung" ihrer Kopfbedeckungen zu berauben, um sich hierdurch ein Stückchen Männlichkeit zu erobern. Das Recht hierzu glaubten die Frauen wohl von der deutschen Huttracht des früheren Mittelalters ableiten zu können. Damals trugen nämlich beide Geschlechter dieselben Hüte von ursprünglich spitzer Form mit zunächst hohem, später dann flacher werdendem Kopf aus Stroh oder Filz. Für die Männer gab es damals allerdings außerdem noch einen eigenen Filzhut mit schräg ansteigendem hohem Kopf und hinten hochgeschlagener, vorn dagegen flacher Krempe, der jedoch, oft mit einer Pfauenfeder geschmückt, lediglich zur Jagd getragen wurde. In der Bauerntracht hat sich diese eigenartige Hutform bis ins 16. Jahrhundert hinein erhalten.

Später waren es dann Barett, Schlapphut und Dreispitz, die die Damenwelt für sich mit Beschlag legte. Wurden diese Hüte auch nicht von den Frauen immer in derselben Form getragen, wie sie die männliche Kopfbedeckung aufwies, so gab es doch hiervon stets genug Variationen, die beinahe mit dem Original des Gatten, Bruders oder Vaters verwechselt werden konnten.

Wohl am erfolgreichsten und nachhaltigsten war das „Liebeswerben" des zarten Geschlechts um den Zylinder. Als sich gegen Ende des 18. Jahrhunderts der erste Engländer in London mit einer derartigen Kopfbedeckung öffentlich zeigte, rief er damit einen ungeheuren Menschenauflauf hervor und wurde — wegen groben Unfugs vom Fleck weg verhaftet. Trotzdem eroberte sich der schwarzglänzende hohe Seidenhut bald die ganze Welt. In den ersten beiden Jahrzehnten des 19. Jahrhundert fand er bereits Eingang in die Damenmode, blieb aber späterhin auf die Reitkleidung beschränkt. Doch auch von den Volkstrachten — es sei hier nur an die Alpentäler, Baden und an die Vierlande erinnert — wurde der Zylinder übernommen. In der Folgezeit konnte er dann noch mehrmals als Kopfbedeckung eleganter Städterinnen, zuletzt bekanntlich erst vor wenigen Jahren, eine fröhliche „Wiederauferstehung" feiern. Doch ist der Zylinder hierbei immer niedriger geworden und erreichte nicht mehr die Höhe, die er ursprünglich auch als weiblicher Kopfschmuck gehabt hatte.

Gleichfalls lange Zeit der Damenwelt verpflichtet war die berühmte steife „Melone", ein Kind der französischen Revolution, die zum Reitkostüm bis in die Gegenwart hinein getragen wurde. Es hat also, wie man sieht, im Laufe der Jahrhunderte nicht an erfolgreichen Versuchen schöner Vertreterinnen des zarten Geschlechts gefehlt, das eigene Lockenhaupt mit den Attributen männlicher Würde zu schmücken. Wenn es sich hierbei auch im Grunde genommen stets um Modeauswüchse handelte, so ist doch diese Tatsache kulturgeschichtlich insofern besonders interessant, als auch in unseren Tagen wieder die Damenwelt sich derartige Uebergriffe erlaubte, denen jetzt von amtswegen ein Ende bereitet werden mußte.

Wild- und Katzenfelle sind beschlagnahmt

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß folgende deutsche Wildfelle beschlagnahmt sind: Felle von Iltissen, Stein- und Baummardern, Bisam, Maulwürfen, Ottern, Wieseln, Eichhörnchen, Hamster, und Katzen (ausgenommen Schackenfaben). Diese Felle dürfen von Förstern, Jägern, Züchtern und sonstigen Fellbesitzern nur an Felleinzelhändler, -sammler oder Kürschner und von diesen nur an Rauchwarengroßhändler verkauft werden, damit sie, soweit geeignet, der Ausfuhr zugeführt werden. Alle anderen Verkäufe sind unstatthaft, ebenso die Verwendung von Wildfellen für den eigenen Bedarf.

** **Die Anlagenbänke den ruhebedürftigen Volksgenossen.** Der Städtische Informationsdienst teilt mit: In der letzten Zeit wird die Beobachtung gemacht, daß das Kartenspielen auf Anlagenbänken einen größeren Umfang annimmt. Dazu sind aber die Anlagenbänke nicht da. Sie werden den wirklich erholungsuchenden Volksgenossen entzogen und es ist verständlich, daß über das oft mit viel Lärm verbundene Kartenspielen auf Anlagebänken berechtigte Klagen seitens der Anlagenbenutzer erhoben werden. Es muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß das Kartenspielen auf Anlagenbänken nicht geduldet werden kann. Dafür sind in den Parkanlagen Kartentische aufgestellt, an die die Kartenspieler **verwiesen werden.**

Michael Kohlhaas – gestern und heute

Ein Gerichtstypus, der nicht ausstirbt

Er ist immer da: Michael Kohlhaas, der streitbare Mann, dem immer Unrecht geschieht. Zwar weicht die Wirklichkeit von dem literarischen Vorbild insofern ab, daß die Michael-Kohlhaase der heutigen Zeit meistens glauben, Recht zu haben. In diesem eingebildeten Rechtsgefühl steigern sie sich zu Märtyrern des Rechts, denen meistens als Ausdrucksmittel bei ihrem Auftreten vor Gericht ein gewisses Pathos eigen ist.

Manchmal ist ein Schimmer von Recht da, wenn man geneigt ist, Beweggründe, die in einer tiefer liegenden Schicht ruhen, als treibendes Motiv anzuerkennen. Zum Beispiel fühlte sich der Mann, der dieser Tage vom Arbeitsgericht wegen fristloser Entlassung sein Recht forderte, durchaus dazu berechtigt. Aber er hätte dies besser nicht getan, denn er hatte eine Unterstützung bezogen, die er verschwieg und damit sich unberechtigte Vorteile verschaffte.

Bei weitgehender Toleranz konnte man verstehen, daß sich dieser Mann durch unverschuldete Verschlechterung seiner wirtschaftlichen Lage in einer Verfassung befand, die ihn „mitnehmen läßt, was zu kriegen ist". Aber dieses menschliche Verstehen darf nicht zu einer Duldung der Handlungsweise eines Menschen führen, der Unrecht tut. In der Gerichtsverhandlung wurde dem Mann dies nahegelegt, statt aber in sich zu gehen und den falschen Weg einzusehen, verfiel er in eine Verteidigung seines Standpunktes, die angesichts der klaren Tatsachen töricht war. Der Mann hatte gar keinen Begriff davon, daß sein Verhalten falsch, sein Rechtsbegriff verwirrt und seine Hartnäckigkeit bei der Verschleierung des Tatbestandes eine Düpierung des Gerichtes war. Er fühlte sich im Recht — weil ihn offenbar im Unterbewußtsein die schuldlose Veränderung seiner Wirtschaftslage zu dem Manöver mit der Unterstützung legitimierte — er trat laut und entschieden auf, legte ein Pathos an den Tag und wirkte in dieser Pseudo-Männlichkeit nun nicht wie ein Mann mit Charakter, den er darstellen wollte, sondern eigensinnig.

Dabei wurde es diesem „Michael Kohlhaas" sehr leicht gemacht, ohne Aufsehen in die Versenkung zu verschwinden. Die Stelle, bei der er beschäftigt war, hatte ihn nur entlassen. Dieses „Nur-entlassen", in den meisten Fällen eine kleine oder große Tragödie, bedeutete hier nur das kleinere Uebel, da von einer weiteren Verfolgung im Hinblick auf den besonderen Fall Abstand genommen worden war. Inzwischen war in der Situation des Mannes auch eine Wendung zum Besseren eingetreten, so daß er sich bei kluger „innerer Beratung" hätte entschließen müssen, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Aber die inneren Stimmen scheinen bei manchen Menschen und dazu gehört der Typus des Michael Kohlhaas — zu schweigen, er steuerte bei seiner Verteidigung vor Gericht einen völlig falschen Kurs, und betrat auch nicht die goldene Brücke, die ihm der Richter baute, indem er ihn frug, ob er seine Klage zurücknehmen wolle. Nein — das tat er nicht, mit dem Erfolg, daß das Verfahren ausgesetzt und der Fall der Staatsanwaltschaft vorgelegt wird.

Mußte das sein? — fragt sich der menschenfreundliche Beobachter, der es bedauert, wenn in ein Menschenleben der „Knick" kommt, wo die Unbescholtenheit aufhört und das Kriminelle beginnt. Wo es aus Haltlosigkeit oder aus den vielen anderen, aus Mangel an Hemmungen kommenden Gründen geschieht, gehört dies in eine andere Betrachtung. Aber in den Fällen wie hier, wo man nur ein wenig an seine Brust klopfen und sich still zurückziehen mußte, im Bewußtsein, nicht recht gehandelt zu haben. In diesem Fall liegt die Rolle des „Michael Kohlhaas", der verfolgten Rechtsunschuld, an der Grenze, wo das Erhabene und das Lächerliche sich berühren. Diese „kleine Ausgabe" der unsterblichen Dichterfigur des Kohlhaas ist in der Wirklichkeit ein bedauernswerter Mensch, wie er sozusagen tagein zu den alltäglichen Erscheinungen der Gerichtspraxis gehört.

—ö—

10 Gebote im Umgang mit Kriegsgefangenen

Es ist verboten:

1. Annäherung und Unterhaltung der Zivilbevölkerung mit Kriegsgefangenen. Der mündliche Verkehr hat sich auf die Arbeitsanweisung zu beschränken.
2. Schreiben von Briefen an Angehörige von Kriegsgefangenen.
3. Annahme und Weiterleitung von Briefen und sonstigen Postsachen.
4. Verkauf und Schenkung von Briefmarken und Schreibpapier an Kriegsgefangene.
5. Verkauf oder Schenkung von alkoholischen Getränken und Erfrischungen jeder Art an Kriegsgefangene.
6. Abgabe von deutschem oder anderem kursfähigen Geld an Kriegsgefangene. (Der Kriegsgefangene darf nur Lagergeld besitzen.)
7. Einkäufe aller Art für Kriegsgefangene.
8. Einladung von Kriegsgefangenen zu Festlichkeiten oder gemeinsamer Besuch von Gastwirtschaften.
9. Gemeinsame Mahlzeiten und gemeinsamer Kirchgang mit Kriegsgefangenen.
10. Aufnahme von Kriegsgefangenen in den Familienkreis.

Jede Zuwiderhandlung gegen diese Verbote wird schwer bestraft. Unter Umständen wird Anklage wegen Landesverrat erhoben. Die Kriegsgefangenen müssen einen gemeinsamen, gut gesicherten Unterkunftsraum haben, der von Zivilpersonen nicht betreten werden darf. Für einzeln eingesetzte Kriegsgefangene trägt der Arbeitgeber die Verantwortung. Die vorstehenden Gebote gelten auch für deutschsprechende polnische Gefangene, solange sie nicht ausdrücklich als Volksdeutsche erklärt sind. Auch gegenüber ehemals polnischen Kriegsgefangenen weißrussischer Herkunft, die den Entlassungsschein erhalten haben, ist Abstand zu wahren.

Zuckerkrankheit

HKB

Seit 10 Jahr. leide ich an Zuckerkrankheit. Nachdem ich Ihren Karlssprudel regelmäßig getrunken habe, zeigte die ärztl. Untersuch. ca. ½%. Ich trinke dieses Wasser weiter. Hans Busch, Buchdr.-Besitzer, Arnsberg (Westf.), Jägerstr. 30. 9. 36.

16 große Flaschen Bad Kissinger Heilquelle Karlssprudel RM 12.60, 21 große Flaschen RM 16.-. Niederlage: Wilh. Moser jr., Hafenstraße 11, Ruf 225 18, Peter Kraus, Verbindungskanal linkes Ufer, Ruf 267 96/97. 1125

Mit dem Schwarzwaldverein in der Pfalz

Eine herrliche Wanderung durch unsere Heimat im weiteren Sinne erlebten die Wanderer des Schwarzwaldvereins — Zweigverein Mannheim-Ludwigshafen — am vergangenen Sonntag. Die Rheinhaardtbahn brachte die Teilnehmer nach Bad Dürkheim, den Ausgangs- und Endpunkt der Wanderung. Von hier aus ging es zunächst durch den Ort und dann bergaufwärts nach der Wegkreuzung Drei Eichen. Der Pfad führte dann teils leicht, teils steiler bergan zu dem bekannten Forsthaus mit dem Leiningerschen Trutznamen „Kehrdichannichts". Dieses Stück Weg von Drei-Eichen nach Kehrdichannichts ist so unglaublich schön und abwechslungsreich, daß es alle Wanderer beeindruckte. Eine tiefe Schlucht trennt uns von einem langgestreckten Bergrücken, der in seiner Größe und tannendunklen Majestät Schwarzwalderinnerungen und -Sehnsüchte in uns wach rief. Nicht minder schön war es dann bei der Frühstücksrast im schattigen Garten des genannten Forsthauses, wo man bei einem Glas Pfälzer Weines die mitgebrachten Brote verzehrte.

Nun führt der Weg weiter zum Teil durch schattenspendende Wälder über den Jagdbrunnen und Kaisergarten nach Lampertskreuz. An den Tischen vor der Hütte wurde Mittagrast gehalten. Viele der Teilnehmer zog es dann aber unwiderstehlich zu einem Schläfchen in den kühlen Wald oder auf eine der sonnendurchfluteten Waldlichtungen.

In großen Windungen führt der Weg nun um den Berg herum und umgeht auch in einem weitausholenden Bogen ein tief eingeschnittenes Tal. Leicht bergab führend gelangt man nach einem tüchtigen Marsch wieder auf Dürkheimer Gefilde, den Hammelsbrunnen. Oberhalb einer saftig grünen Wiese geht es weiter und nach einem kleinen Anstieg ist man wieder in Drei-Eichen. Alles in allem hat man von morgens bis zum Wiederzusammentreffen in Drei-Eichen eine große Ellipse beschrieben und dabei wohl den schönsten Teil des Pfälzer Waldes um Dürkheim herum durchwandert. Von Drei-Eichen aus zog es eine Anzahl Wanderer nach dem im Tal gelegenen Strandbad, um in den vom Gebirge herkommenden erquickungspendenden Fluten Abkühlung zu suchen und zu finden.

Bei der Schlußeinkehr im Hotel Leiningerhof ließ der stellvertretende Vorsitzende, Wanderkamerad Wiens, den Tag noch einmal plastisch an den Augen der Teilnehmer vorüberziehen. Er dankte dabei in herzlichen und anerkennenden Worten der Führerin des Tages, Wanderkameradin Hanna Haas, Bad Dürkheim, die die ihr gestellte Aufgabe in vorbildlicher Weise gelöst hatte.

Rundfunkempfangsanlagen und Vergnügungssteuer

Das Halten einer Rundfunkempfangsanlage an öffentlichen Orten, in Gast- und Schankwirtschaften sowie in sonstigen jedermann zugänglichen Räumen unterliegt § 18 a der Vergnügungssteuerbestimmungen gemäß der Vergnügungssteuer.

Es ist aus staatspolitischen Gründen erforderlich, daß während des Krieges möglichst viele Volksgenossen die Möglichkeit haben, den Nachrichtendienst, die Wehrmachtsberichte und die Sondermeldungen des drahtlosen Dienstes zu hören. Es ist angebracht, daß das Halten von Rundfunkempfangsanlagen, die lediglich für die bezeichneten Zwecke bestimmt sind, nicht der Vergnügungssteuer unterworfen wird. Der Reichsminister des Innern hat deshalb im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen durch Erlaß vom 26. Juli 1940 die Gemeinden und Gemeindeverbände ermächtigt, künftig für die Dauer des Krieges das Halten von Rundfunkempfangsanlagen an öffentlichen Orten, in Gast- und Schankwirtschaften sowie in sonstigen jedermann zugänglichen Räumen auf Antrag von der Vergnügungssteuer freizustellen, wenn die Rundfunk-Empfangsanlage lediglich zur Uebertragung des Nachrichtendienstes der Wehrmachtsberichte und der Sondermeldungen des drahtlosen Dienstes benutzt wird.

Es müssen die folgenden Voraussetzungen vorliegen: 1. Der Antragsteller muß zuverlässig sein. 2. Der Antragsteller muß sich schriftlich verpflichten, die Rundfunkempfangsanlage lediglich zur Uebertragung der oben bezeichneten Rundfunkdarbietungen zu benutzen. Oft wird eine Sondermeldung für einen späteren Zeitpunkt angekündigt. In diesem Fall darf die Rundfunkempfangsanlage bis zur Durchgabe der Sondermeldung betrieben werden, aber lediglich mit einer Lautstärke, die ausreicht, um die rechtzeitige Einschaltung der Anlage zur Uebermittlung der Sondermeldung sicherzustellen. Die Gemeinden und Gemeindeverbände haben zu überwachen, ob der Antragsteller seine Verpflichtung einhält.

MARCHIVUM

Der neue Rohstoff: Kartoffelkraut

Er liefert Papier und Textilstoffe

Das neue Heft der Zeitschrift „Vierjahresplan" ist zu 100 v. H. aus einem Stoff hergestellt, der bisher nahezu zu nichts anderem Nutze war, als im Herbst auf dem Acker verbrannt zu werden, nämlich aus Kartoffelkraut. Wie Gauleiter Fritz Sauckel an der Spitze der Zeitschrift ausführt, verdanken wir diesen neuen Rohstoff einer genialen Idee des Führers. Auf seine Initiative wurden in Thüringen die ersten Versuche gemacht, Kartoffelkraut für die Herstellung von Zellstoff zu verwenden. Für den Erfolg spricht nicht nur die Zeitschrift, sondern auf dem Textilsektor sprechen dafür auch Anzüge und Damenkleidung, die schon zum Teil zwei Jahre lang die Probe in der Praxis bestanden haben. Der neue Rohstoff wird wesentlich dazu beitragen, daß am deutschen Wald kein Raubbau betrieben zu werden braucht.

Wenn man daran denkt, daß Großdeutschland die größte Kartoffelanbaufläche der Welt besitzt, dann ist man sicher, daß auch aus dieser Idee des Führers dem Volk und seiner Wirtschaft gewaltiger Segen erwachsen muß. Wie sich aus den weiteren Mitteilungen ergibt, ist schon heute nahe Gewißheit, daß wir auch wirtschaftlich trotz des hohen Preises, den der deutsche Bauer für das noch vor zwei Jahren völlig wertlose Kartoffelkraut bekommen soll, die jetzigen Verfahren der Papiererzeugung einholen werden. Inzwischen formen Planung und Betriebsversuche weiter an der Gestaltung des großen Zieles einer allgemeinen Verwendung des Kartoffelkrautes in der deutschen Zellulose-Industrie. Es ist heute schon möglich, Zellulose mit höchster Reinheit aus Kartoffelkraut und anderen Abfallprodukten zu entwickeln.

Jetzt gilt es, für die deutsche Landwirtschaft die Möglichkeit zu finden, das Kartoffelkraut zu sammeln und der Wirtschaft zuzuführen.

Bei richtiger Organisation können drei Millionen Tonnen Kartoffelkraut in Deutschland erfaßt werden. Bei nur 30prozentiger Ausbeutung wäre eine Entlastung der deutschen Waldwirtschaft um etwa 675 000 Tonnen Zellulose möglich.

Grumpen und Sandblatt werden heimgeholt!

Gute Tabakernte in Aussicht

Früher als in anderen Jahren hat in diesem Sommer die Tabakernte an der Bergstraße, im hessischen Ried und im badischen Anbaugebiet begonnen. Die Tabakbauern haben auf den Feldern, unterstützt von den Frauen und den älteren Kindern, eine Vorlese der Grumpen und Sandblätter, d. h. der untersten Blätter der Tabakpflanze, vorgenommen, während die Sandblatt-Haupternte, der später die Ernte des Mittel- und Obergutes folgt, voraussichtlich anfangs nächster Woche einsetzt. Der Tabak hat sich, dank der ihm zusagenden Witterung, die zwischen Feuchtigkeit und Sonne wechselte, auch in diesem Jahr sowohl qualitativ wie mengenmäßig sehr schön entwickelt, wenn er auch nicht überall die Güte des ganz hervorragenden Jahrganges 1939 erreicht. Die Tabakfelder blieben von Krankheiten fast ganz verschont, nur selten trat die gefürchtete Rostkrankheit auf, auch „Froschaugen" sah man seltener als in anderen Jahren.

Der hessische und badische Tabakanbau, der weit über die Hälfte der Reichsanbaufläche einnimmt, hat die einheimischen Tabake in den letzten 10 Jahren so verbessert, daß sie viele ausländische Tabaksorten an Güte übertreffen. Der „Pfälzer Wald" von einst ist zu einem Qualitätserzeugnis geworden, das sowohl als Zigarren-, wie als Rauchtabak gute Verwendung findet und von dem Fabrikanten gerne gekauft wird. Durch eine geschickte Auswahl des Pflanzenmaterials, durch eine sorgfältige Kultur, sowohl in den Saatkästen wie draußen auf den Feldern, wächst nun Jahr für Jahr ein Tabak heran, der sich durch seine Blattfülle, die dünnen Blattrippen und Blattnerven auszeichnet.

In den Tabakdörfern gibt es jetzt viel Arbeit. Nach der Ernte werden die sorgsam behandelten Blätter, die möglichst nicht einreißen dürfen, nach Hause gefahren und in den Abendstunden „eingefäzelt", d. h. auf Schnüre gereiht, die dann eine an der anderen am Hause oder in den großen Tabakscheuern aufgehängt werden, um zu trocknen. Das muß wiederum mit aller Sorgfalt geschehen, damit nicht „Dachkrankheiten" die Mühe des Tabakpflanzers zunichte machen. Trotz des Krieges entstanden im Laufe des Jahres in vielen Tabakdörfern neue Trockenscheuern, in denen die Ernte gemeinsam getrocknet wird.

Je feiner nämlich der Jahrgang, umso empfindlicher ist er beim Trocknen. Darum hat auch der Reichsnährstand in Verbindung mit den Tabakbauvereinen in den letzten Jahren erhebliche Reichsmittel zur Errichtung von neuzeitlichen Gemeinschaftstrockenschuppen bereitgestellt, wie der Tabakbau überhaupt dort am besten gedeiht, wo er kameradschaftlich vorgenommen wird. Auch die Wissenschaft hat sich des Tabakanbaues angenommen, besonders das Tabakforschungsinstitut in Forchheim bei Karlsruhe, um durch Düngungs- und Züchtungsversuche die besten Tabaksorten für unser Klima festzustellen.

Am 1. September beginnt die neue Theaterspielzeit

Am Sonntag, dem 1. September, eröffnet das National-Theater die Spielzeit 1940/41 mit einer Neuinszenierung von Richard Wagners „Die Walküre". Die musikalische Leitung hat Staatskapellmeister Karl Elmendorff, die Spielleitung Friedrich Brandenburg.

Haftstrafe über das Wochenende

Und andere Neuerungen im Strafvollzug

Der Reichsjustizminister hat in einer Aenderung der Strafvollstreckungsordnung verfügt, daß bei Gefängnisstrafen geprüft werden soll, ob der Verurteilte vom milderen Erstvollzug ausgeschlossen werden soll, weil er sich dafür nach seiner Persönlichkeit oder nach den Umständen seiner Tat nicht eignet, oder ob der Erstvollzug an die Stelle des Regelvollzugs gesetzt werden soll, weil sich der Verurteilte für den Erstvollzug eignet. Ist an einem Verurteilten, der das 18. Lebensjahr vollendet und bereits eine oder mehrere Freiheitsstrafen von insgesamt mindestens einem Jahr verbüßt hat, eine Gefängnisstrafe oder eine Haftstrafe zu vollstrecken, so ist zu prüfen, ob der Verurteilte vom Jugendstrafvollzug ausgeschlossen werden soll, weil er sich dafür nach seiner Wesensart oder nach den Umständen seiner Tat nicht eignet.

Eine interessante Neuerung im Strafvollzug ist auch die, daß die Vollstreckungsbehörde von Amts wegen oder auf Antrag des Verurteilten eine Haftstrafe von nicht mehr als zwei Wochen widerruflich in der Weise vollstrecken kann, daß der Verurteilte jeweils nur die Zeit von Samstagnachmittag bis Montagmorgen im Strafvollzug zubringt, und zwar so, daß er am Montag seine Arbeitsstätte von seiner Wohnung aus rechtzeitig erreichen kann. Bei dieser Strafvollstreckung von Samstagnachmittag bis Montagmorgen gelten jeweils zwei Tage als verbüßt.

Naturschutz für die Auenwälder am Oberrhein

auf badischer und pfälzischer Seite

Eine weittragende und für die Erhaltung des Landschaftscharakters über große Strecken grundlegende Maßnahme wird der Naturschutz bilden, wie er für die ganzen Auenwälder am Oberrhein in Vorbereitung ist. Bedeutsam ist an der Sache weiter, daß es sich um eine Angelegenheit handelt, die für beide Uferseiten des Rheins und der Tiefebene gedacht ist. Es wird hier von Baden und der Pfalz ein gemeinsames Ziel in gemeinsamer Anordnung angestrebt. Im Zusammenhang mit den Kriegsverhältnissen hat die Einbeziehung der Rheinauenwälder unter den Naturschutz naturgemäß eine Verzögerung erfahren. Bei Andauern von normalen Bedingungen wäre derzeit wohl der Naturschutz bereits ausgesprochen. Die Auenwälder der oberrheinischen Tiefebene bilden bekanntlich ein besonderes Landschaftsmerkmal und sind mit dem Begriff eines bestimmten Waldeötypus eng verbunden. Sie stellen darüber hinaus hohe Schönheitswerte in der Landschaft dar. Man denke da nur zum Beispiel an die prachtvollen Altrheingebiete auf den badischen wie pfälzischen Abschnitten etwa unterhalb Rastatt, bei Karlsruhe bis etwa auf die Höhe von Germersheim. Der Auenwald ist die für die Oberrheinebene typische Waldform, und zwar ausgesprochen und ausschließlich auf dem Mischwald aus Laubhölzern aufgebaut. Die Nadelhölzer fehlen in der Ursprungsform und sind dort, wo sie auftreten, erst später bewußt eingebracht worden, zumal sie mit rascherem Wachstum, früheren und größeren forstlichen Nutzen versprechen. Das Landschaftsheimische Element aber in den Rheinwaldungen ist das Laubholz, dessen unverfälschte Erhaltung als Exponent in der oberrheinischen Tiefebene deshalb wesentlich ist.

Gewisse Teilgebiete erfreuen sich des Schutzes oder der geschützten Behandlung bereits. Die Neuformung des Schutzes sieht indes eine Ausdehnung aufs Große und Systematische vor. Beispiele landschaftlicher Artenhaltung mit den Auenwäldern sind Rappenwört bei Karlsruhe, Königssee, Kleiner Bodensee, Leopoldshafen (das ehemalige Schröck), u. a.

Keine Ansichtskarten und Drucksachen

Im Postverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland

Die Vorschriften über den Nachrichtenverkehr mit dem Ausland werden im allgemeinen noch viel zu wenig beachtet. Daraus ergibt sich täglich die Notwendigkeit, eine große Menge von Briefen, Postkarten, Zeitungen, Mischsendungen und Päckchen an die Absender zurückgeben zu lassen, woraus Verzögerungen entstehen. Die Vorschriften über die Absendungen der Auslandspost sind an den von der Post hierfür besonders eingerichteten Schaltern zu erfahren.

In erster Linie ist zu beachten, daß die Briefe (Dinformat, nicht über vier Seiten!) nicht frankiert in den Postkasten geworfen werden dürfen, sondern daß sie, versehen mit der vollständigen Anschrift des Absenders, von diesem unfrankiert an dem Postschalter aufgegeben werden müssen, wobei sich der Absender durch einen behördlichen Ausweis mit Lichtbild auszuweisen und das Porto in bar zu entrichten hat.

Keine Ansichtspostkarten, keine gefütterten Briefumschläge und von Privatleuten keine Drucksachen, Mischsendungen, Zeitungen und Zeitschriften in das Ausland!

Das Kind im Luftschutzkeller

Wenn die Sirene ertönt, gilt unsere erste Sorge den schlafenden Kindern. Das Beste ist natürlich, wenn sie weiterschlafen können. Liegestühle oder alte Kinderwagen lassen sich gut herrichten. Ein kleines Kissen und eine Wolldecke genügt, wenn die Kinder außer ihrem Unterzeug noch einen Laufanzug (Trainingsanzug) anhaben. Kissen und Decken müssen tagsüber aus dem feuchten Keller wieder mit in die Wohnung genommen werden. Sind die Kinder aber wach geworden, wird man sich überlegen, wie man sie am besten beschäftigen kann, damit sie möglichst ruhig sind. Für die Kleineren sind Bilderbücher oder Buntstifte ein gutes Unterhaltungsmittel, besonders wenn Mutti eine kleine Anleitung gibt. Mit Legespielen oder Steckspielen, Dame, Mühle und dergl. können sich die Größeren die Zeit vertreiben. Andere beschäftigen sich vielleicht lieber mit Rätselraten, Betrachten von Bildbänden und Lesen, wenn es dazu hell genug ist. Nicht zu empfehlen, auch nicht für die Erwachsenen, ist Essen. Denn der Magen braucht die nächtliche Ruhepause. Gut ist übrigens, wenn man die Kinder nach Tisch ruhen läßt, die nächtlichen Wachstunden sind dann meist überwunden.

Spinat aus Rhabarber?

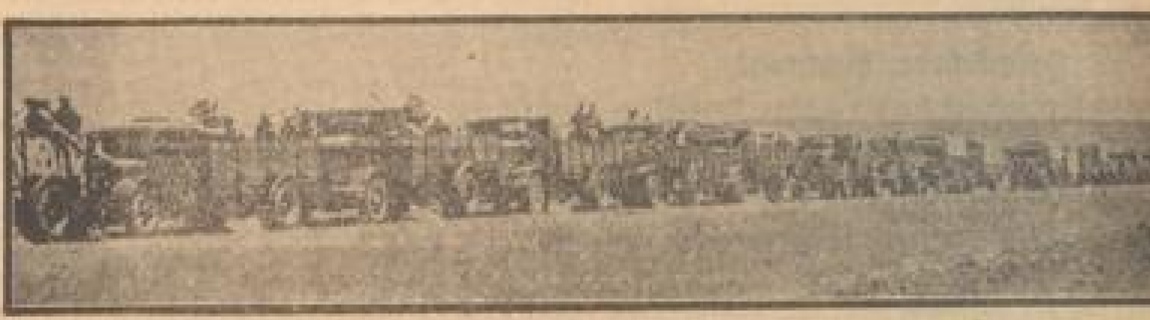
In der Kriegszeit sollen die Nahrungsmittel, die die Natur uns zur Verfügung stellt, Verwendung finden. So hat man auch die Blätter des Rhabarbers, die früher immer weggeworfen wurden, da man nur die Stengel für Speisezwecke benutzte, als spinatähnliches Gemüse verbraucht. Dabei hat sich herausgestellt, daß nicht alle Menschen dieses Gemüse vertragen, sondern es stellten sich mitunter Verdauungsbeschwerden ein, so daß vor dem Verbrauch der Rhabarberblätter gewarnt wurde. Das Reichsgesundheitsamt hat sich nun mit dieser Frage beschäftigt und gibt folgende Klarstellung: Der Gehalt an Oxalsäure, die für etwaige Gesundheitsschädigungen infolge Rhabarbergenusses in Betracht kommt, ist im Blattstiel und der Blattspreite annähernd der gleiche. Während aber Klagen über Gesundheitsstörungen nach dem Genuß von Kompott oder Marmelade aus Rhabarberstielen nicht vorliegen, sind nach dem Genuß von Spinat aus Rhabarberblättern insbesondere im Ausland nicht nur wiederholt ernsthafte Erkrankungen beobachtet worden, sondern auch vereinzelte Todesfälle vorgekommen. Bei dieser Sachlage muß das Reichsgesundheitsamt von der Verwendung von Rhabarberblättern zum menschlichen Genuß vorsorglich abraten, wenn ihnen nicht zuvor ein Teil der oxalsauren Salze entzogen wird. Zu diesem Zweck kocht man die Blattmasse mit reichlich Wasser eine Viertelstunde lang, läßt anschließend mindestens eine Stunde lang ziehen, gießt das Kochwasser ab, spült nochmals mit heißem Wasser nach und bereitet nun die Blätter am besten mit gleichen Teilen Kartoffeln zu.

Flakabwehr — wie die Kamera sie sieht

Eine eindrucksvolle Aufnahme von der Flakabwehr einer deutschen Stadt, wie sie die Leuchtspurmunition auf die Platte zeichnet.
(PK. Tschierich, Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

Ein italienisches Kampfflugzeug startet zum Feindflug

(Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)



Eine italienische Autokolonne in Britisch-Somaliland

(Associated Preß, Zander-Multiplex-K.)

Ein ländliches französisches Flüchtlingslager

(PK. Bisling, Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Bretonische Holzschuhe

werden von unseren Soldaten gern als kleine Andenken mit in die Heimat genommen.
(PK. Uriacht, Atlantic, Zander-Multiplex-K.)

Die armen Engländer

Sogar ihre Handarbeiten führen sie nur mit der Gasmaske aus, in Angst vor angeblichen deutschen Gasangriffen.
(Scherl, Zander-Multiplex-K.)

Berlin

Ich ging in Berlin über die Uhlandstraße.
Ein Herr grüßte mich.
Ich kannte ihn nicht.
„Kennen wir uns?" fragte ich, stehenbleibend.
Und er:
„Nee — ick habe mir vajrüßt!"

*

Die Stimme der Anerkennung

Ein neuer Heldendarsteller spielte zum ersten Male.

„Nun, wie war es?" fragte er einen bekannten Kollegen, der unter den Zuschauern gesessen hatte.

Der klopfte ihm auf die Schulter: „Es war über dein Spiel nur eine Stimme der Anerkennung."

„Wie mich das freut."

„Ja," meinte da der Kollege, „ich habe mit dem betreffenden Herrn persönlich gesprochen!"

Hauptschriftleiter: Dr. Alois Winbauer. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kulturpolitik, Theater und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — Handel: i. V. Richard Schönfelder. — Lokaler Teil: i. V. Dr. F. W. Koch. — Kunst, Film und Gericht: Dr. F. W. Koch. — Sport: i. V. Richard Schönfelder. — Südwestdeutsche Umschau und Bilderdienst: i. V. Dr. F. W. Koch, sämtliche in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode u. Co., Mannheim, R 1, 4/6. — Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliche Mitteilungen: i. V. Robert Göller, Mannheim. — Zur Zeit Preisliste Nr. 11 gültig.

SPORT DER NMZ

Mit Waldhofsturm nach Magdeburg

Die Mannschaften für Mitte — Baden

Für den Fußball-Freundschaftskampf der Bereiche Mitte und Baden am 25. August in Magdeburg sind nun beide Mannschaften aufgestellt worden. Baden vertraut seine Interessen vorwiegend den Spielern des Bereichsmeisters SV Waldhof an, soweit sie an diesem Tage abkömmlich sind. Desgleichen findet man in der Mitte-Elf zahlreiche Spieler des augenblicklichen Meisters 1. SV Jena und des früheren Meisters Dessau 05. Die Aufstellungen lauten:

Mitte: Plahl (1. SV Jena); Schübler (1. SV Jena) — Eigendorf (Kopering Erfurt); Manthey (Dessau 05) — Gebert (1. SV Jena) — Schmeißer (Dessau 05); Grzeschik (Fuß. Vikt. Magdeburg) — Trenkel (Dessau 05) — Gräß (SpVgg Zeitz) — König (1. SV Jena) — Feichter (SpVgg Erfurt).

Baden: Fischer (SV Waldhof); Konrad (SV Mannheim) — Keller (Freiburger FC); Ramge — Bauer (beide SV Waldhof) — Büchner (Freiburger FC); Eberhardt — Hanz — Erb — Günderoth — Grab (alle SV Waldhof), Ersatz Sälzer (VfR Neckarau).

Radsport-Jugendmeister bewähren sich

Auf ihrer heimischen Bahn in München-Gladbach bewährten sich am Sonntag die Jugendmeister im Zweisitzerfahren Kleinhaus-Hölzer gegen ein starkes Aufgebot der besten Fahrer aus dem Reich. Sie gewannen nicht nur gemeinsam auf dem Zweisitzer, sondern holten sich jeder noch einen Einzelwettbewerb, Hölzer das Zeitfahren und Kleinhaus das Malfahren vor Diedler (Berlin) und dem deutschen Meister Maul (Nürnberg), der etwas enttäuschte. Im Vierer-Mannschaftsfahren blieben gleichfalls die Titelhalter des Gebietes Köln-Aachen siegreich.

Länderkampf gegen Rumänien

Der schon seit längerer Zeit geplante Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Rumänien ist, nach einer Meldung aus Bukarest, für den 7. und 8. September nach der rumänischen Hauptstadt vereinbart worden. Es ist die zweite Begegnung der beiden Länder. Das erste Treffen fand vor Jahresfrist im Rahmen der Wörthersee-Sportwoche in Klagenfurt statt und wurde von unserer Mannschaft mit 108:55 Punkten gewonnen. Wie damals, so wurden auch im bevorstehenden Zweikampf in der Hauptsache die ostmärkischen Leichtathleten die deutschen Farben vertreten. Das zweitägige Programm umfaßt 17 Wettbewerbe. Es fehlen die beiden Langstreckenläufe über 5000 und 10 000 Meter.

Frauen-Länderkampf in Garmisch-Partenkirchen

Als Schauplatz des 8. Länderkampfes der deutschen und italienischen Leichtathletinnen ist der bekannte Winterkurort Garmisch-Partenkirchen bestimmt worden. Das Treffen wird am 8. September abgewickelt. Eine Woche später findet das nächste Länderteffen der Männer der beiden Nationen statt, das, wie gemeldet, von Mailand nach Turin verlegt wurde. In den beiden vorausgegangenen Begegnungen der Frauen waren jeweils unsere Vertreterinnen erfolgreich. Im Jahre 1939 lautete das Ergebnis in Dresden 56:28 und vor einigen Tagen sind unsere Frauen aus Parma mit einem Sieg von 56:31 Punkten zurückgekehrt.

Ungarn-Sieg im Wasserball

Dreiländerturnier in Budapest beendet

Die junge deutsche Wasserball-Mannschaft, die sich zu schwimmen am Dreiländerturnier in Budapest beteiligte, konnte am zweiten Tag gegen Ungarns Nationalmannschaft mit einem 3:3-Unentschieden einen ganz großen Erfolg verbuchen. Zeitweilig lagen die Deutschen sogar mit 2 Toren in Vorsprung, aber gegen die größere Erfahrung der Ungarn konnte er nicht aufrecht erhalten werden.

Kislaghi brachte zuerst die Ungarn in Front, doch glich Kummer für Deutschland aus, und Thielhorn und Herlein legten für einen 3:1-Vorsprung. Bis zur Pause schoß dort der hervorragende Kislaghi für Ungarn eine 4:3-Führung heraus, Kummer zog dann wieder gleich. Kislaghi schmolz aber wieder einen Vorteil für die Magyaren. Kurz vor Schluß stellte dann Sterndorfer die Partie endgültig unentschieden.

Im zweiten Spiel siegte Ungarns B-Mannschaft überlegen 6:3 (1:1) gegen Italien und liegt nun mit 4:0 Punkten in Front. **Der Stand:** 1. Ungarn B 4:0 Punkte, 13:8 Tore; 2. Ungarn A 3:1 Punkte, 10:6 Tore; 3. Deutschland 1:3 Punkte, 5:12 Tore; 4. Italien 0:4 Punkte, 4:11 Tore.

Der Veranstaltung, die mit den restlichen Bewerben der ungarischen Schwimmeisterschaften verbunden war, wohnte auch der Reichssportführer mit seinem Stabe bei.

Ergebnisse: 100 Meter Kraul: 1. Csemeri 1:00,4; 1. Tatos 1:00,8. — **400 Meter Kraul:** 1. Tatos 10:18; 2. Bodi 10:22,8. — **100 Meter Brust:** 1. Angyal 1:11; 1. Fekete 1:17,2. — **Frauen: 100 Meter Brust:** Nes 1:10. **20 Meter Brust:** Szigeti-Varan 3:55,8 Minuten.

*

Das Turnier der drei weltbesten Wasserballnationen in Budapest wurde am Dienstag programmäßig abgeschlossen. Wie erwartet, gab es einen ungarischen Sieg über Italien und Deutschland, die beide nicht ihre kampfstärksten Mannschaften zur Stelle hatten.

Am Schlußtag standen sich zunächst Deutschland und Italien gegenüber. Ueberraschend siegte Italien mit 4:3 (1:1) und belegte damit im Länderklassement den 3. Platz hinter den beiden ungarischen Mannschaften. Die junge deutsche Mannschaft lieferte eine prächtige Partie, konnte aber letztlich das schnelle Tempo der Italiener nicht mithalten. Costa brachte Italien in Führung, doch glich Thielhorn noch vor der Pause aus. Durch Uellendahl gingen die Deutschen nach dem Wechsel in Front, aber diesmal glich Italiens Stürmer Ghira mit einem prachtvollen Rückhander aus. Das Spiel blieb auch weiterhin völlig ausgeglichen. Thielhorn brachte erneut den Deutschen einen Vorsprung; im Endspurt stellten die Italiener durch zwei Treffer von Boggiotti und Ghira den knappen Sieg sicher.

Im Schlußkampf trennten sich Ungarn A und Ungarn B 3:3 (1:0) unentschieden. Am besten schnitt somit die B-Mannschaft von Ungarn mit 5:1 Punkten ab vor Ungarn A 4:2, Italien 2:4 und Deutschland mit 1:5 Punkten.

Der Endstand: Ungarn B 3 Spiele 5:1 P., 16:8 Tore; Ungarn A 3 Spiele 4:2 P., 13:11 Tore; Italien 3 Spiele, 2:4 P., 8:14 Tore; Deutschland 3 Spiele, 1:5 P., 8:16 Tore.

Die letzten bemerkenswerten Ergebnisse von Ungarns Schwimm-Meisterschaften: 400 Meter Kraul: 1. Tatos 4:54,2, 2. Grof 4:57,3. 200 Meter Rücken: Galambos 2:49,8. Kunstspringen: Hidveghi 125,97 P. Frauen: 100 Meter Kraul: 1. Nes 2:44.

Ungarischer Leichtathletik-Rekord

Einige hervorragende Leistungen gab es am Schlußtag der ungarischen Leichtathletikmeisterschaften in Budapest. Im 10 000-Meter-Lauf stellte Szilagyi mit 30:28,8 einen neuen Landesrekord auf. Auch der bisherige Rekordhalter Kelen blieb mit 30:54 unter der alten Bestleistung. Bemerkenswert ist auch noch der Diskuswurf von Horvath mit 50,01 Meter. Die weiteren Meister sind: 200 Meter: Gyenes 22,1; 800 Meter: Gobo 50,0; 1500 Meter: Harsanyi 3:58,6; 400 Meter Hürden: Koravanyi 56,8; Hochsprung: Bodosi 1,90; Dreisprung: Somlo 14,07; Hammer: Nemeth 50,35; Kugel: Nemeth 14,96 Meter.

Spaniens Fußball-Länderspiele

Der spanische Fußballverband hat bisher für die kommende Spielzeit vier Länderspiele mit Ungarn, Portugal und Italien abgeschlossen. Als erste Begegnung ist Spanien—Ungarn am 8. Dezbr. in Spanien verzeichnet. Dann folgen 1941 Hin- und Rückspiel gegen Portugal am 12. Januar und 16. März. Am 11. Mai treten die Spanier gegen den Weltmeister Italien auf italienischem Boden an. Dieses Treffen bildet gleichzeitig die letzte Probe der Italiener für das eine Woche später angesetzte Spiel gegen Deutschland in Berlin.

Noch zwei Tennis-Länderkämpfe

Das laufende Tennisjahr bringt uns noch zwei Länderkämpfe. Die Männer haben vom 30. August bis 1. September die Ungarn in München zum Gegner, während unsere Frauen-Nationalmannschaft das Endspiel um den Königin-Maria-Pokal zu bestreiten hat.

Welche Mannschaft uns in München vertritt, steht zwar noch nicht endgültig fest, doch wird sie wesentlich stärker sein als die, die anfangs Juni in Budapest von den Ungarn 5:0 geschlagen wurde. So ist diesmal mit der Teilnahme Heinrich Henkels zu rechnen und voraussichtlich wird Engelbert Koch der zweite Mann sein. Im Doppel sollte man ruhig einmal einen Versuch mit dem neuen Meister-Paar Buchholz-Koch machen, das sich in Braunschweig Henkel-Metaxa überlegen zeigte.

Wer der Gegner unserer Frauen im Endkampf um den Pokal der Königin Maria von Jugoslawien wird, bleibt noch abzuwarten. Mit ziemlicher Sicherheit ist damit zu rechnen, daß das Endspiel in Berlin vonstatten geht. Die Ungarn haben sich im Falle eines Sieges über Jugoslawien bereit erklärt, in der Reichshauptstadt anzutreten. Gewinnt aber Jugoslawien den Agramer Kampf gegen Ungarn, so soll das Endspiel Deutschland-Jugoslawien entweder vom 23. bis 25. August oder vom 30. August bis 1. September in Berlin stattfinden.

Mäki läßt wieder aufhorchen

Bei den in Lahti veranstalteten finnischen Meisterschaften bewies Taisto Mäki, daß er sein Formtief schon wieder überwunden hat. Der vielfache Weltrekordläufer siegte über 10 000 Meter in der ansprechenden Zeit von 31:13 und schlug dabei so gute Gegner wie Peltoranta (31:14) und den Olympiasieger Iso-Hollo (32:09). Bemerkenswert sind noch die Leistungen von Sääksmäki im Stabhochsprung mit 4,12 Meter, der Hochsprung von Perälä mit 1,90, der Hammerwurf von Peitila mit 50,60 und der Speerwurf von Pikkanen mit 68,76 Meter.

Reichssportabzeichen Gruppe 5 Radfahren

Am Sonntag, den 25. August, findet die Abnahmeprüfung für das DRSA., Gruppe 5 Radfahren, statt. Treffpunkt: Vormittags 8 Uhr am Schützenhaus „Diana", Waldhof-Gartenstadt.

Joachim, Bezirksfachwart Radsport.

Eine Einladung nach Finnland erhielt die Reichssportführung für einige der besten deutschen Kanufahrer, die am 1. September an einer internationalen Veranstaltung in Helsinki teilnehmen sollen. Die Einladung wurde angenommen.

Das Fußball-Endspiel um den Mitropa-Pokal zwischen Rapid Bukarest und Ferencvaros Budapest, das am Sonntag stattfinden sollte, mußte erneut verschoben werden. Auch der Tennisskampf zwischen den Frauenmannschaften von Jugoslawien und Ungarn findet erst später statt.

Die Stuttgarter Kickers erreichten im Kampf um die Deutsche Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft 17 760,72 Punkte und rückten damit an die fünfte Stelle der Rangliste.

Drei Württemberger nach Varese. Zur Teilnahme an dem italienischen Straßenrennen „Durch die drei Täler von Varese" am 1. September wurde auch eine deutsche Vertretung eingeladen. In Aussicht genommen sind drei württembergische Berufsfahrer, Weckerle (Stuttgart), Plappert (Bad Cannstatt) und der in Zeteleien ansässige Tiroler Menapace.

Franken und Bayerische Ostmark trugen in Bamberg einen Leichtathletik-Vergleichskampf aus. Bei den Männern siegte die Bayerische Ostmark mit 70:62 Punkten. Bei den Frauen war Franken mit 57:31 Punkten erfolgreich. Meister Glötzner (Bayerische Ostmark) war mit drei Siegen der erfolgreichste Einzelkämpfer.

Nordbayerns Turnerinnen prüften in Nürnberg für die deutschen Mehrkampf-Meisterschaften. Irma Dumsky (TV 46 Nürnberg) siegte mit 157 Punkten vor Irmgard Wagner (1. FC Nürnberg) mit 148 Punkten und Anni Hoffmann (TV 46 Nürnberg); diese drei Turnerinnen nehmen an den deutschen Meisterschaften teil.

Die pfälzischen Radrennbahnen in Ludwigshafen-Friesenheim und Speyer-Dudenhofen werden in Kürze wieder ihre Pforten öffnen. Friesenheim veranstaltet am 1. September Amateurrennen, und Speyer folgt am 15. September für beiden (süddeutschen Amateurfahrer am Start.

Kein Steher-Vorlauf in Braunschweig. Der um 48 Stunden verschobene zweite Vorlauf zur deutschen Steher-Meisterschaft konnte auch am Montag in Braunschweig nicht stattfinden. Die Veranstaltung wurde daraufhin ganz abgesagt. Der Verband wird aus dem sechsköpfigen Teilnehmerfeld (Mehe, Stach, Merkens, Schindler, Lorenz und Zims) die Teilnehmer am Nürnberger Meisterschafts-Endlauf, der für kommenden Sonntag angesetzt ist, bestimmen. Im ersten Vorlauf am Sonntag in Hannover errangen sich Lohmann, Umbenhauer und Schorn die Teilnahmeberechtigung am Endlauf.

Drei deutsche Amateur-Straßenfahrer, Meister Kittsteiner (Nürnberg), Sanger (Berlin) und Preiskeit (Chemnitz), starten am kommenden Sonntag, 25. August, bei einem internationalen Rundstreckenrennen in Helsinki.

Eine Jahresbestleistung über 10 mal 100 Meter Kraul stellten die Schwimmer des EWASC Wien mit 11:27,8 Minuten auf.

Volkswagen-Konstrukteur Dr. Porsche gewann bei der Segelregatta auf dem Wörther See das Rennen der Starboote mit „Sla 3" in 1:35:10 Stunden.

Bei den NSRL-Befreiungs-Wettkämpfen in Danzig am 25. August wird das Gastspiel des großdeutschen Fußballmeisters Schalke 04 das Hauptereignis sein.

Finnlands Fußballelf zum Länderkampf gegen Deutschland am 1. September in Leipzig wird voraussichtlich folgendes Aussehen haben: Sernola; Karjagin, Kökkinen; Heinonen, Lahti, Kilpinen; Weckström, Turunen, Lehtonen, Teräs, Beijar. Diese Elf spielt zunächst am 29. August in Helsinki gegen Schweden.

Der Rad-Länderkampf zwischen Ungarn und Italien in Budapest wurde zu einem Freundschaftskampf, da die Italiener infolge Reiseschwierigkeiten nicht vollzählig zur Stelle waren. Die Gäste blieben in allen Wettbewerben siegreich.

Der Ungar Asboth gewann in Szeged beim Tennisturnier um den Horthy-Pokal das Männereinzel 5:7, 8:6, 6:3, 6:1 gegen Romanoni. Asboth zog über seinen Landsmann Gabory in die Schlußrunde ein, während Romanoni den Jugoslawen Kurec ausschaltete.

Blick auf Ludwigshafen

Gaufilmstunde am Sonntagmorgen

Der Tonfilm „Petermann ist dagegen" läuft am kommenden Sonntagvormittag als Veranstaltung der Gaufilmstelle Saarpfalz der NSDAP. im Ufa-Rheingold, Ringasgeniestraße, neben Beiprogramm und Wochenschau. Willkommen sind alle Volksgenossen.

Der Reichskommissar für die Saarpfalz, Landesernährungsamt, teilt mit, daß in der Zeit vom 22. bis 25. Aug. 1940 auf den Abschnitt C der Reichseierkarte drei Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben werden.

Heidelberger Querschnitt

Den 75. Geburtstag feierte Frau M. Malke, geb. Krauß, Hauptstraße, den 70. Geburtstag Steuersekretär August Grenacher, Schröderstraße.

Für die Fußgänger der Straße Bahnlinie zur Chirurgischen Klinik wird an der dortigen Endstation (was wo aus häufig auch Besucher des Tiergartens und seiner Umgebung die Bahn zur Heimfahrt benutzen) eine Wartehalle erstellt.

Zum 60. Todestag von Universitätsprofessor Dr. Ludwig Kalieff, seinerzeit Heidelberger Stadtrat, durch dessen Stiftung dem Kurpfälzischen Museum vor allem die Galerie wertvoller niederländischer Meister zufiel, ließ der Oberbürgermeister einen Kranz am Grabe niederlegen.

Kaufgesuche

Ankauf von Altgold, Altsilber, Friedensmark, Brillantschmuck
Oscar Fesenmeyer Mannheim P 1, 3 Breite Str.

Vermietungen

In bester Oststadtlage Meßstraße Nr. 28 **schöne 5-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, 1 Tr., Einzelheizg., RM 165.— zu vermieten. — Näheres Fernspr. 329 91. 18 268

Schöne 4-Zimmer-Wohng. mit Nebenräumen, 1 Tr. hoch (Mietpreis RM 100.—) zum 1. 10. 40 zu verm. Ruhige Mieter aus sicherer Stellg. bevorz. Hch.-Lanz-Str. 26. Ruf 438 22. Zu erfragen im Erdgeschoß. 18 253

O 6, 4, 3 Tropp. **Gut möbl. Zi.** mit Schreibt. und Bücherschr. z. verm. 611082

Herrenzimmer u. anschl. Schlafz., sehr gut möbliert, Badbün., in gut. Hause (Oststadt) an Herrn zu verm. Zuschr. 13, part. 611022

Möbl. Zimmer mit voll. Pension zu vermieten bei Damb, Augartenstraße 88, part. 611074

L 15, 18, 1 Treppe Wohnschlafzimmer möbl., b. 11., 198. Zum. zu verm. 18 230

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **U 4, 28, II. Ifs.** 611097

Gut mbl. Zimmer zu verm. 611090 H 3, 8, III links.

Schön möbl. Zimmer mit 2 Betten, an Nachtarbeiter zu vermiet. 611074 S 1, 12, 3. Stock.

Gut möbl. Zimmer an berufstätl. Frl. zu verm. 611099 R 3, 1, Roth.

Großes, gut möbl. **Zimmer** m. Schreibtisch sofort zu vermieten M 3, 9, 2 Tropp. Zu erfr. 2. Stock. 18 260

Herren- und Schlafzimmer sowie schön. Einzelzimmer sofort zu verm. Luisenring 5, 1 Treppe. 611088

Schön mbl. Zi. L 1, 8, zu verm. M 3, 3, 2 Tr. r. 611093

Mietgesuche

4 Zimmer und Küche sofort od. später, auch Vorort, gesucht. 611084 Mohr, Dossenheim bei Heidelberg, Bergstraße 7.

Tausche sonn. 2 Zimm. u. Kü. geg. 1 Zim., Koch- u. Wohnk. od. 2 Zim. u. Kü., auch Vorort. Angebote u. St 1094 an d. Geschäftsst.

Mod. 2-Zim.-Wohn. mögl. außerhalb, sofort gesucht. Ang. u. St 1078 an d. Geschäftsst.

Anst. Mann sucht möbl. Zimmer aber Mont. (auch i. Stdt.) Angeb. unter St 1092 an die Geschäftsstelle.

Wer mit der Zeit gehen will, muß Zeitung lesen!

Tiermarkt

Junger Schnauzer mittel oder groß, bis 9 Mon., auch O.I., Stammbaum, wachsam, nicht bissig, zu kaufen gesucht. 18 250 Geigel, Mainz a. Neckar.

Samstag früh **9 Uhr Annahme-Schluß** von Anzeigen für die Samstag-Sonntag-Ausgabe
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG

Meister Zwirn wird Sie mit seiner guten Fertigkleidung genau so freundlich und gut bedienen wie von jeher!

Engelhorn + Sturm

50 Jahre gute Ware · Mannheim · O 5 2-7

Immobilien

Geschäftshaus im Zentrum, mit Rückgebäude und Toreinfahrt, gesucht. — Angebote unter Nr. 17 607 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lest die N. M. Z.

Suche ein Haus mit 6 bis 8 Räumen **zu kaufen**
Angebote unter Nr. 18 199 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verkäufe

Perserteppich Täbris, 3 × 4 Meter, und zwei große Brücken aus Privathand zu verkaufen. Angebote unter Nr. 18 271 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Aus Vorrat noch lieferbar: Elektro-Lichtbogen-
Schweißumformer 50—220 Ampere, 220/380 Volt, werksneu,
Schweißumformer 10—150 Ampere, 220/380 Volt, werksneu,
sowie Schweißplatzausrüstungen bzw.
H. Breitenbach & Co., Heidelberg, Postfach 144. 18 248

Apfelwein in guter Qualität jede Menge über 50 Liter zum Preise von RM 0.25 per Liter abzugeben. Fässer müssen gestellt werden. Heidelberg, Mittlerstraße 38, Fernsprecher 2737. 18 256

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Weiter fest

Bei neuen Kurssteigerungen an den Aktienmärkten besonders Montane und Spezialwerte gefragt

Berlin, 22. August.

Die im Verlaufe der Mittwochbörse zu beobachtende Befestigung an den **Aktienmärkten** setzte sich am Donnerstag bei Eröffnung des Verkehrs fort. Das Geschäft wies eine leichte Belebung auf. Von der Bankenkundschaft und vom Berufshandel lagen Kaufaufträge vor, die infolge der nur mäßigen Abgabeneigung fast allgemein zu Kurshebungen führte. Neben Montanen fanden namentlich Spezialwerte stärkere Beachtung.

Am **Montanmarkt** waren Kurseinbußen nicht zu verzeichnen. Berlin. Stahlwerke stiegen um ¾, Mannesmann um 0,50, Buderus um ¾ und Rheinstahl um 0,75 v. H. Harpener wurden um 1,25 und Stolberger Zink um 2 v. H. heraufgesetzt. Zumeist war hier das Geschäft lebhafter. Von **Braunkohlenwerten** stiegen Deutsche Erdöl um 0,25 v. H. Im gleichen Ausmaße waren von **Kaliwerten** Wintershall rückgängig. Am Markt der **chemischen Papiere** erhöhten sich Farben auf 184⅝ (plus 0,25 v. H.), Goldschmidt stiegen um 1,50 v. H. Von **Elektrowerten** setzten AEG um 0,25 v. H. niedriger ein, erzielten alsbald aber einen gleich großen Gewinn. Deutsche Atlanten verloren 0,50 und Licht u. Kraft 1 v. H. Akkumulatoren und Gesfürel zogen um je 0,50 und Lahmeyer um ¾ v. H. an.

Bei den **Versorgungswerten** wurden Bekula um ¼ und Thüringer Gas um 2 v. H. heraufgesetzt. Schlesische Gas gewannen 0,50, während Dessauer Gas 0,50 v. H. hergaben. **Kabel- und Drahtwerte** fanden Beachtung, wobei Felten um 0,75 und Deutsche Telefon um 1 v. H. anzogen. Bei den **Maschinenbaufabriken** gewannen Deutsche Waffen und Rheinmetall Borsig je 0,50 v. H. Beachtliche Steigerungen erzielten noch Bremer Wolle mit plus 2,50, Dortmunder Union mit plus 1 v. H. und Metallgesellschaft mit plus 1,25 v. H. Feldmühle erhöhten sich um 0,75 und Gebr. Junghans um ¾ v. H.

Von **variablen Renten** notierten Reichsaltbesitz wiederum 153,25, auch Reichsbahn-VA blieben mit 127 unverändert. Steuergutscheine I nannte man erneut 99,92½ bis 99,97.

Geld- und Devisenmarkt

Berlin, 22. August. Von Valuten errechnete sich der Schweizer Franken mit 56,98.

Frankfurt a. M.

Deutsche festverzinsliche Werte

	21.	22.
DEUTSCHE STAATSANLEIHEN		
4% Schatz D. R. 38	102,0	102,0
4% Baden 1927	102,5	102,5
Altbes. Dt. Reich	153,5	153,0
STADTANLEIHEN		
4% Heidelberg 26	…	…
4% Mannheim 26	100,0	100,0
4% Pforzheim 26	100,2	100,2
PFANDBRIEFE		
4% Frank. Hyp. Gol. R 1—4	101,0	101,0
4% Mein. Hyp. Bk. R 3 und 6	101,0	101,0
4% Pfälz. Hyp. Bk. 24—26 R 7—9	101,0	101,0
INDUSTRIE-OBLIGATIONEN		
5 Daimler-Benz 27	103,5	103,0
4% Dt. Ind.-Bk. 36	101,1	101,1
5 Gelsenkirch. v. 36	103,5	103,5
4% Krupp v. 36	103,1	*
4% Ver. Stahlwerke	103,5	103,0
8 IG Farb. RM-Anl. 28	140,7	* …
AKTIEN		
A. E. G.	155,0	…
Aschaffenb. Zellstoff	138,5	…
Augsbg.-Nürnbg. M.	…	* …
Bayr. Motorenwerke	174,0	…
Brown, Boveri & Cie	148,2	…
Conti Gummi	261,0	…
Daimler-Benz	160,0	160,[illegible]
Deutsche Erdöl	…	*158,[illegible]
Dt. Gold u. Silber	258,0	[illegible]
Deutsche Steinzeug	228,0	* …
Durlacher Hof	…	…
Eichbaum-Werger	…	199,0
Elektr. Licht u. Kr.	194,0	195,0
Enzinger Union	…	…
I. G. Farben	185,5	184,5
Gesfürel	167,0	* …
Grün u. Bilfinger	290,0	290,0
Harpener Bergbau	148,5	…
Heidelberger Zement	173,5	174,5
Hoesch Bergw.	135,5	137,0
Holzmann, Ph.	200,0	* …
Klein, Schanzlin und Becker	…	…
Klöckner-Werke	141,5	141,5
Lanz A. G.	268,5	* …
Ludwigshaf. Akt. Br.	…	…
Ludwigshafer Walzm.	…	* …
Mannesmann	130,0	…
Metallgesellschaft	148,5	…
Rhein. Elektr. Mhm.	148,5	* …
Rhein.-Westf. Elekt.	158,5	* …
Rütgers	179,0	…
Salzdetfurth	194,5	194,5
Schw. Heilbronn	…	…
Schwartz-Storchen	…	…
Seilindustrie (Wolff)	159,0	158,0
Siemens u. Halske	244,0	…
Süddeutsche Zucker	246,0	246,[illegible]
Zellstoff Waldhof	153,5	153,5
BANKEN		
Bayr. Hyp. u. W.-Bk.	120,5	120,5
Commerzbank	129,0	129,3
Deutsche Bank	135,5	135,5
Dresdner Bank	129,0	129,5
Pfälz. Hyp.-Bank	113,[illegible]	* …
Reichsbank	117,[illegible]	* …
Rh. Hypoth.-Bank	148,5	148,5

*) Zwischenkurs.

Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 15. 8. hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren weiter auf 12 967 Mill. RM vermindert. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 12 864 Mill. Mark, an Lombardforderungen 22 Mill. RM, an deckungsfähigen Wertpapieren 65 Mill. RM und an sonstigen Wertpapieren 416 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen stellen sich auf 354 Mill. RM, diejenigen an Scheidemünzen auf 206 Mill. RM. Die sonstigen Aktiven sind auf 1679 Mill. RM zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 12 323 Mill. RM ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 1961 Mill. RM ausgewiesen.

Vom Weinbau

Der schöne warme August macht in der **Rheinpfalz** vieles in den zurückliegenden Zeit wieder gut und bringt den Beeren ein erfreuliches Wachstum. Bei alledem muß der Kampf gegen den Heuwurm jedoch weitergeführt werden. An der Bekämpfung des Parasiten durch Sammeln der Gelege beteiligen sich auch die Kinder. Im Weingeschäft große Nachfrage bei winzigem Angebot.

Im **Rheinhessischen** mußte die Bekämpfung von Peronospora und Sauerwurm fortgesetzt werden. Die Trauben reifen in erfreulicher Weise. Hier und da sind sie schon weich. Vom Weingeschäft gilt das gleiche wie in der Rheinpfalz.

Im **Badischen** zeigt man sich über den Stand der Weinberge sehr befriedigt und erfreut sich auch des Fehlens von Schädlingen, die sich auf einige wenige Weinberge beschränken. Man rechnet mengenmäßig mit einem guten Herbst.

---

* **Nadi u. Wiesenberger AG., Pforzheim.** Die HV., in der 1 904 200 RM AK. vertreten war, erledigte zustimmend die Regularien und genehmigte die Ausschüttung von wieder 5 v. H. Dividende. Die turnusmäßig ausscheidenden AR.-Mitglieder wurden wiedergewählt.

* **Internationale Baumaschinenfabrik AG., Neustadt a. d. W.** Die HV., auf der 692 000 RM AK. vertreten waren, genehmigte einstimmig die Regularien und Stimmte der Verteilung von wieder 6 v. H. **Dividende** zu. Der Auftragseingang im neuen Geschäftsjahr ist zufriedenstellend.

* **Passage-Kaufhaus AG., Saarbrücken.** Die HV. genehmigte eine Erörterung den Abschluß. Wie der stellv. AR.-Vorsitzende mitteilte, hat das Geschäftshotel in Saarbrücken während des letzten Winters nicht gelitten und befindet sich infolge ständiger Wartung in gutem Zustand. Da auch die Warenzuteilung in durchaus befriedigender Weise erfolgt ist, sind sowohl Vorräte vorhanden, daß alle Vorbedingungen für eine günstige Entwicklung des Geschäfts gegeben sind.

* **Börsenkennziffern.** Die vom Statistischen Reichsamt errechneten Börsenkennziffern stellen sich in der Woche vom 12.—17. 8. für die Aktienkurse auf 126,35 gegen 126,32 in der Vorwoche, für die 4,5proz. Wertpapiere auf 100,01 gegen 100,00, für die 4proz. Industrieobligationen auf 103,77 gegen 103,80 und für die 4 v. H. Gemeindeumschuldungsanleihe auf 90,06 gegen 90,04.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat August

Rheinpegel	18.	19.	20.	21.	22.
Rheinfelden	2,68	2,61	2,63	2,7[illegible]	2,75
Breisach	2,45	2,32	2,33	2,70	2,57
Kehl	3,05	2,97	2,91	2,96	3,20
Straßburg	3,00	2,66	2,85	2,94	3,1[illegible]
Maxau	4,82	4,54	4,41	4,18	4,[illegible]

Rheinpegel	19.	20.	21.	22.
Mannheim	3,53	3,49	3,73	3,4[illegible]
Kaub	2,32	2,31	2,28	2,[illegible]
Köln	2,08	2,03	1,90	1,9[illegible]
Neckarpegel				
Mannheim	3,70	3,20	3,10	3,40

MARCHIVUM

Heute in unseren Theatern

ALHAMBRA P 7, 23

Der große Varieté-Film der Tobis

Die 3 Codonas

mit René Deltgen - Lena Norman - Annelies Reinhold - E. v. Klipstein - Josef Sieber - Harald Paulsen

Spielleitung: Arthur Maria Rabenalt
Musik: Peter Kreuder

Anfangszeiten: 3.45 5.00 7.45 Uhr

Sonntag, vormittags 11.30 Uhr: 3. Wiederholung „Michelangelo"

SCHAUBURG K 1, 5 Breitestr.

Eugen Klöpfer

Der ewige Quell

3.00 5.30 7.45 Jugendl. haben Zutritt

HEUTE LETZTER TAG!

PALI – PALAST LICHTSPIELE Breitestraße

Täglich in der **zweiten Woche!**

Der erste spanische Großfilm

Hinter Haremsgittern

Das Abenteuer einer schönen Frau in Marokko

In der Hauptrolle: Spaniens gefeierte Künstlerin **Imperio Argentina**

(Span. Originalfassung mit deutschen Titeln)

3.45, 5.45, 7.45 Uhr

Ihr Kindchen braucht Gemüse

Aber den zu häufigen oder zu dünnen Stuhl können Sie leicht vermeiden. Geben Sie Gemüse mit „Kufeke". Kufeke hält die Verdauung in Ordnung und fördert durch seinen Nährwert das Gedeihen der Kindes. Sie werden Ihre Freude haben

24. Samstag August, pünktlich 20 Uhr
Rosengarten-Musensaal

Meister des Humors

mit Deutschlands Meisterhumoristin

Claire Schlichting

bekannt von allen Reichssendern

und das große heitere Programm

Schnell Karten besorgen

Karten zu RM 1.- bis 4.- bei Heckel, O 3, 10, Verkehrsver. Plankenhof, Musikh. Planken, O 7, 13, Buchhdlg. Dr. Tillmann, P 7, 19, Zigarrenkiosk Schleicher a. Tattersall - Ludwigshafen: Kohler-Kiosk am Ludwigsplatz.

Heim für seelische Gesundung

Leiter: Dr. jur. Worms, Heilpraxis für Psycho-Pädagogik
MANNHEIM, Prinz-Wilhelm-Straße 8 - Ruf 433 30

Angstzustände, Minderwertigkeitsgefühle, Unruhe, Grübeln, Ueberempfindlichkeit, Schlaflosigkeit, Sprechstörungen und andere seelisch-nervöse Leiden.

Von der Reise zurück!

Amtl. Bekanntmachungen

Schlachthof FREIBANK

Freitag früh 7 Uhr **Kuhfleisch.** Anf.-Nr. 1–800. 79

Ohne Freibank-Nr. wird kein Fleisch verabreicht!

Das Volksbad in Friedrichsfeld ist von heute bis zum 14. Sept. 1940 jede Woche freitags und samstags geöffnet. Maschinenamt. 79

BÜROMÖBEL CARL FRIEDMANN AUGUSTA-ANLAGE

Ausgabe von Seefischen

Die nächste Verteilung von Seefischen findet am **Donnerstag, dem 22. August 1940, ab 15 Uhr** in sämtlichen zugelassenen Fischfachgeschäften ohne die bisherigen Beschränkungen statt. Die Abgabe der Fische erfolgt ohne Rücksicht auf die Nummer des weißen Kundenausweises.

Städt. Ernährungsamt.

Lebensmittel

Neue Grünkern, ganz . . . ½ Kilo	36 u. 40 ₰
Neue Grünkern, gemahlen . ½ Kilo	38 u. 42 ₰
Neues Sauerkraut . . . . ½ Kilo	18 ₰
Neue Essig-Gurken . . . . Stück	3, 5 u. 8 ₰

Ferner empfehle

zum Einlegen von Gurken

Estragonessig, 5 % Säure . . . . . Liter	30 ₰
Weinessig, 5 % Säure . . . . Liter	30 ₰
Tafelessig, 5 % Säure . . . . Liter	20 ₰
Salatessig, 3½ % Säure . . . . . . Liter	16 ₰
Essigessenz, hell und dunkel in 200 Gramm Flaschen	
Dr. Oetkers Einmachhilfe . . . . Beutel	7 ₰
Friko (Konservierungsmittel) . . . Beutel	25 ₰
Wawi Einmach-Fix . . . . Beutel	45 ₰

3 % Rabatt!

Schreiber

Offene Stellen

Verkäuferin

durchaus branchekundig für den Verkauf von elektr. Beleuchtungskörpern, Heiz u. Kochapparaten u. elektr. Haushaltgeräten gesucht.

Angebote unter 18266 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesucht wird von Kolonialwaren-Großhandlung zum sofortigen Eintritt

1 Lagerarbeiter und 1 Lagerarbeiterin

Angebote unter Nr. 18 247 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Suchen Sie Stellung?

Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung hilft Ihnen!

Arzt oder Aerztin

für literarische Arbeiten nebenberufl. von Verlag in Heidelberg gesucht. (Tägl. einige Stund., auch abends).

Angebote unter Nr. 18260 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Sauberes **Kinderfräulein**

für dreijährigen Jungen (tagsüber) gesucht. 18 261
Karl Hill, Otto-Beck-Straße 14.

Suche für sofort 18 267

fleißiges, ehrliches Mädchen

Hafenstraße 20, Bäckerei.

In gepflegten Einfamilienhaus (Rein. Haushalt) selbst., erfahrenes Gt1100

Alleinmädchen

gesucht. Vorzustellen zw. 18 u. 20 Uhr Böcklinstraße 11, Ruf Nr. 222 92.

In gepflegten Haushalt selbständiges

Mädchen

alsbald gesucht. Frau Enz, Mannersheimstraße 13, Ruf 265 60. Vorzustellen von 13–15 oder 19–21 Uhr. 18 274

Anordnungen der NSDAP

Aus amtlichen Bekanntmachungen entnommen

Amt für Kriegsopfer. Freitag, 23. August, 19 Uhr, Besprechung für sämtliche Abteilungsführer der Kameradschaft Innenstadt sowie die Kameradschaftsführer der Kameradschaften Mannheim-Süd, Mannheim-Nord u. Mannheim-Neckarstadt. Im Verhinderungsfalle ist der Vertreter erforderlich.

Haltbare Gurken

die weder anlaufen noch weich werden, erzielen Sie durch meinen Gewürzessig. Er gibt einen würzigen, pikanten Geschmack und braucht vorher nicht gekocht zu werden. Liter 45 Pfg. 20

Storchen-Drogerie Marktplatz **H 1, 16**

Derjenige Soldat

der gestern seinen Füllhalter zerbrochen hatte, brachte ihn gleich zu uns. Nun hat er wieder für einen kleinen Betrag einen tadellosen Füllhalter und freut sich damit.

Fahlbusch im Rathaus 511

Anzeigen haben in der NMZ guten Erfolg!

Stellengesuche

Fleiß. Fräulein

sucht Stelle, am liebsten in frauenlosem Haushalt.

Angebote unter Nr. 18267 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Buchhalter

bilanzsicher, sucht halb- od. ganztäg. Beschäftigung. Ang. u. Gt 1080 an d. Geschäftsst.

Junger **Kraftfahrer**

mit Führerschein Kl. 2 sucht Stelle zum 15. 9. Angeb. unter Gt 1081 an die Geschäftsstelle.

Automarkt

Mercedes-Benz-Limous.

8/38 oder 10/50 PS., zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 18 261 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Achtung! Anhänger geschlossener Kasten

geeignet für Möbeltransport, 4,70 m lang, 2 × 2, Bach bereift, sofort zu verkaufen. Näheres: 18 270 Fernsprecher Nr. 242 78.

Gelegenheitskäufe:

Wanderer - Kastenlieferwagen, 500 ccm., neuwert., Dreirad-Pritschenlieferwagen, 200 ccm., gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Auto-Schwind, P 7, 18, Fernsprecher 284 74. 18 252

GLORIA SECKENHEIMERSTR. 13

Heute letzter Tag!

Das herrliche Lustspiel

Maria Andergast - Wolf Albach-Retty - Ralph Arthur Roberts

Das Glück wohnt nebenan

Neueste Deutsche Wochenschau

Beg.: 3.30 5.40 8.00. Jugendl. zugel.

UFA-PALAST

Heute letzter Tag!

Ein Terrafilm voll guter Laune!

Kornblumenblau

L. Marenbach - F. Kemp - L. Schmitz

Die deutsche Wochenschau

3.00 5.30 7.30 Uhr. Nicht für Jugendliche

Ruf 23202

Ihre Anzeige in die NMZ

DEUTSCHE BANK

Filiale Saarbrücken
z. Zt. Frankfurt am Main
Kaiserstraße 24

Unsere gesamten Büros befinden sich

ab 26. August 1940

wieder in

Saarbrücken 3

Kaiserstraße 29
Fernruf 292 51

DEUTSCHE BANK
Filiale Saarbrücken

STÄDTISCHE KONZERTE

LUDWIGSHAFEN AM RHEIN

KONZERTWINTER 1940/41

Sechs Symphonieabende

Orchester: Das Landessymphonieorchester Saarpfalz
Leitung: Generalmusikdirektor **Karl Friderich**
Saal: Großer Saal des Feierabendhauses der I. G. Farbenindustrie AG.

Erster Abend Donnerstag, 10. Okt. 1940

Ludwig von Beethoven

1. Ouvertüre zu Goethes „Egmont" op. 84
2. Neunte Symphonie d-moll mit Schlußchor aus Schillers „Ode an die Freude" op. 125

Mitwirkende: Elisabeth Schwarzkopf, Sopran; Friedl Beckmann, Alt; Heinz Marten, Tenor; Rudolf Watzke, Baß; Der Beethovenchor

Zweiter Abend Donnerstag, 21. Nov. 1940

Solist: Vasa Prihoda, Violine

1. Richard Strauß: „Don Juan", Tondichtung nach Lenau, op. 20
2. Anton Dvořák: Konzert für Violine a-moll, op. 53
3. P. Tschaikowsky: Sechste Symphonie (Pathétique) h-moll, op. 74

Dritter Abend Freitag, 13. Dezember 1940

Solist: Kammersängerin Martha Rohs, Sopran

1. Chr. W. Gluck: Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis"
2. Gesänge mit Orchesterbegleitung
3. Anton Bruckner: Neunte Symphonie d-moll (Urfassung)

Vierter Abend Donnerstag, 9. Januar 1941

Solist: Kammersänger Peter Anders, Tenor

1. W. A. Mozart: Serenade Nr. 6 (serenata notturna) für Streichquartett, Streichorchester und Pauke
2. W. A. Mozart: Gesänge mit Orchesterbegleitung
3. Hugo Wolf: Vorspiel und Zwischenspiel aus der Oper „Der Corregidor"
4. Richard Strauß: a) Drei Lieder mit Orchesterbegleitung b) Arie des Sängers aus „Der Rosenkavalier"
5. Richard Strauß: Eine Alpensymphonie, op. 64

Fünfter Abend Donnerstag, 20. März 1941

Gastdirigent: Generalmusikdirektor Dr. Heinz Drewes
Solist: Prof. Enrico Mainardi, Violoncello

1. Franz Schubert: Ouvertüre zu „Rosamunde"
2. Max Trapp: Konzert für Violoncello, op. 34
3. Anton Bruckner: Vierte (romantische) Symphonie Es-dur

Sechster Abend Donnerstag, 3. April 1941

Solist: Prof. Walter Gieseking, Klavier

Johannes Brahms

1. Akademische Festouvertüre für großes Orchester, op. 80
2. Konzert für Klavier d-moll, op. 15
3. Vierte Symphonie e-moll, op. 98

Sonderkonzert Donnerstag, 24. Okt. 1940

Gastdirigent: Generalmusikdirektor Eugen Jochum
Solist: Dr. Wolfgang Schmidt-Weiß, Klavier

Ludwig van Beethoven

1. Ouvertüre Nr. 3 zu der Oper „Leonore" (Fidelio) op. 72
2. Fünftes Konzert für Pianoforte Es-dur, op. 73
3. Dritte Symphonie (Eroica) Es-dur, op. 55

Mietpreise für die sechs Symphonieabende und das Sonderkonzert:

Saal, I. Abteilung	Reihe 3 mit 10	. . 15.— RM
Saal, II. Abteilung (erhöht)	Reihe 1 und 2	
Empore	Reihe 1	
Saal, I. Abteilung	Reihe 1 und 2	. . 10.— RM
Saal, I. Abteilung	Reihe 11 mit 15	
Saal, II. Abteilung (erhöht)	Reihe 3 mit 10	
Empore	Reihe 2	
Seitengang rechts und links	Reihe 1 mit 3	. . 6.— RM
Empore	Reihe 3 und 4	
Seitengang rechts und links	Reihe 4 mit 6	. . 3.— RM
Empore	Reihe 5 und 6	

Die Ausgabe der Dauerkarten erfolgt ab 1. September 1940 beim Städtischen Kulturamt, Oberes Rheinufer 33. Bestellte Dauerkarten, die bis spätestens 1. Oktober 1940 nicht abgeholt sind, werden den Bestellern durch die Post zugesandt; in diesem Falle wird um Überweisung des geschuldeten Betrages gebeten.

Bestellungen nehmen entgegen: in Ludwigshafen a. Rh.: Geschäftsstelle des Saarpfalzorchesters, Oberes Rheinufer 33, Fernruf 62 346; Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Bismarckstraße 45, Fernruf 61 256; Musikhaus J. V. Blatz, Bismarckstraße 75, Fernruf 60 302; Verkehrskiosk am Ludwigsplatz, Fernruf 60 846; in Mannheim: Musikhaus K. Ferd. Heckel, O 3, 10 Kunststraße, Fernruf 22152

Verkäufe

2 Schlafzimmer

Eiche m. Marmor aufpoliert, w. neu, zu verkaufen. Lochmann, Schwetzinger Str. Nr. 126. Gt1097

Gebr. Küche zu verk. Gt1080 Langer Schlag 148.

Gut erhaltener **Kinderwagen** zu verkaufen. Zu erfragen: bei Metzker, Gt1096 Windeckstraße 111.

Da.-Wintermantel Gr. 42, schwarz, neu, pr., 1 gr. K 1, 17b, 1 Tr. Gt1076

20 Stück neue eichene Gt1077 **Ovalfässer** v. 100–400 Liter abzugeben. Fernspr. 322 03.

Verschiedene **Ersatzteile** für Leder, Gummi und Sportartikel zu verk. Zu verk. 15–18 Uhr S. Stöckel Käf.-Tal-Str. 21. 1. Hof, Werkstatt. Gt1099

Neue **Einzelmöbel**

Schränke, 2- und 3tür., Nachttisch, Betten in allen Farben

Bücherschränke 58.- 115.- 125. 275 285 325.-

Schreibtische 95.- 115.- 135.-

Wohn-Schränke 165 225 275.

Büfett 125 175 235.

Ach. Baumann & Co. Verkaufshäuser T 1 Nr. 7–8

1 Herd Kohlen und Gas, geeign. für Wirtschaft. 18 269 **zu verkaufen. Tel. 410 69**

Kaufgesuche

Gebr. Damenschuhe Gr. 38,5 u. 39, u. gebr. Handtücher zu kaufen gesucht. Ang. u. Gt 1089 an d. Geschäftsst.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

9. Ziehungstag — 19. August 1940

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

[illegible]

Außerdem wurden 6534 Gewinne zu je 150 RM gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500 000 RM., [illegible]

10. Ziehungstag — 20. August 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

[illegible]

Außerdem wurden 4629 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.